

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Rpf., bei Lieferung frei Haus 50 Rpf. Postbezug monatlich 2,80 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preiskarte Nr. 3 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimanteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. V. VII.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 188

Donnerstag, den 13. August 1936

88. Jahrgang

### Der 12. Tag der Olympischen Spiele

## Auch Deutschlands Turnerinnen erringen die Goldmedaille

### Überall olympischer Großbetrieb

Nachdem am Vortage die deutschen Turner siegten, erkämpften sich am Mittwoch auch die deutschen Turnerinnen die Goldmedaille! Sie erhielten 506,50 Punkte. Die Silberne Medaille gewannen die Frauen der Tschechoslowakei mit 503,60 Punkten, die Bronzene fiel an die Turnerinnen-Mannschaft von Ungarn (499,00 Punkte).

Schon von den frühen Morgenstunden an zeigten die besten Dressurreiter aus 11 Nationen in dem fast über Nacht entstandenen Reiter-Stadion auf dem Meißfeld die Hohe Schule der großen Dressurprüfung. Auch die Kunstspringerinnen waren schon früh aufgestanden, um im Olympischen Schwimmstadion ihre Besten zu ermitteln.

Am Nachmittag zeigte dann das Olympische Stadion wieder das gewohnte Bild. Kopf an Kopf drängte sich die Menge in dem weiten Rund. Auch an diesem Tage weilte wieder der Führer im Stadion, um die spannenden Handballkämpfe mit zu erleben.

Den Höhepunkt des Nachmittags im Stadion bedeutet die Ehrung für die Sieger der Kämpfe am Vortage. Die Medallenträger im Schwimmen, Fechten und Turnen. Fünffmal stieg am Siegesmast das Hakenkreuz hoch für die grandiosen Siege, die die deutschen Turner im harten Kampf gegen die Schweiz erfochten haben. Nach der Siegerehrung empfing der Führer und Reichskanzler die erfolgreichen deutschen Männerturner, um sie zu ihrem größten Erfolg zu beglückwünschen.

### Gang durch den 12. Tag

Im Schwimmstadion errang Amerika einen neuen dreifachen Erfolg. Die U.S.A.-Kunstspringerinnen belegten die drei ersten Plätze. Die Schwierigkeit der Sprünge und die elegante Ausführung bei den drei Amerikanerinnen war einmalig und einzigartig, besonders bewundernswürdig war das Vermögen, jeden Sprung spritzelos ins Wasser zu bringen. Die Siegerin, Marjorie Gestrang, die mit ihren 13 Jahren die jüngste Goldmedallenträgerin aller Olympischen Spiele sein dürfte, hat den großen Ruf, der ihr vorausging, voll bekräftigt. Interessanterweise war die blutjunge Amerikanerin vor einem Jahr in der Springerelite der Welt überhaupt noch nicht bekannt. Unsere drei deutschen Mädchen hielten sich recht gut, wenn ihnen auch nicht alle Sprünge gelangen. Wir werden weiter arbeiten und hoffentlich in Kürze zu den Weltbesten gehören. Auch die Männer schnitten im Kampf mit Amerika und Japans Weltklasse recht gut ab. Im 100-Meter-Rüdenschwimmen konnte der Deutsche Schwarz gegen die beiden Weltbesten, den in Deutschland gut bekannten Kiefer und den Japaner Kiyokawa, die beide den alten olympischen Rekord unterboten, einen guten 3. Platz belegen. In den Vorläufen zur 4x100-Meter-Staffel wurde unseren Frauen der Sieg knapp von Holland entzogen. Unsere Staffel kämpfte tapfer, mußte aber die beiden Schlusschwimmerinnen Hollands, Willy den Duden und Rita Maastbroek, vorbeilassen.

Nun haben auch die Reiter in den olympischen Wettbewerben der Nationen eingegriffen. Mit der großen Dressurprüfung haben die olympischen Reiterkämpfe ihren Anfang genommen. Man sah auf dem Meißfeld, das einen Massenbesuch aufwies, außerlesene Dressurpferde, geritten von den besten Dressurreitern der Welt. Am besten schnitten am ersten Tage der deutsche Rittmeister von Oppeln-Bronikowski auf dem 17-jährigen ostpreussischen „Stimpel“ und der dänische Rittmeister Jensen auf dem englischen Pferd „His Ex“ ab. Summe wieder rissen die

Glanzstücke reitlicher hoher Schule die zahlreichen Zuschauer zu Beifallsstundgebungen hin, wenn ein Penum sicher und korrekt, elegant und flüssig erledigt wurde. Ein sachverständiges Publikum belohnte besonders die weichen und flüssigen Uebergänge, die schwingvollen und feurigen Galopps, die meisterlichen Piaffen und die schönen Eraveralverschiebungen im Galopp wie auf der Mittelnie mit brausendem Beifall. Nicht zuletzt erreagten Pas-

sagen und Pirouetten des Majors Gerhard, des Leiters des Schulstalles der Kavallerieschule Hannover, das Entzücken der Kenner. Deutschlands weitaus bester und erfolgreichster Amateur im Dressursattel bot eine absolut erstklassige, schwer zu übertreffende Leistung.

Auf der Grünauer Regattabahn sah man hinreichende Kämpfe. Obwohl es sich nur um Vorläufe handelte, verfolgten die begeisterten Zuschauer mit großem Interesse das kampfdurchtobte Geschehen auf der Strecke. Deutschlands Ruderer können mit guten Aussichten in die weiteren Kämpfe geben. Im Zweier mit und im Vierer ohne landeten die Deutschen überzeugende Siege, ebenso wie im Doppelzweier. Im Mittelpunkt des Interesses aber standen die Achter, bei denen die U.S.A.-Mannschaft einen neuen Bahnrekord herausruderte. Einen grandiosen Zweierkampf lieferten sich Deutschland und die Schweiz, aus dem die Eidgenossen mit nur einer Zehntelsekunde Vorsprung als Sieger hervorgingen.

Im Olympiastadion wurde die Handballvorschlußrunde ausgetragen, die, wie erwartet, Deutschland und Oesterreich in Front sah. Man sah zwei mitreißende schnelle Spiele, denen auch der Führer beiwohnte, zweifellos waren beide Male die Ergebnisse, die beweisen, daß noch immer Deutschland und Oesterreich im Handball führend sind.

Auf der Dietrich-Gärt-Bühne traten nach den Turnern nun auch die Turnerinnen zum olympischen Wettkampf an. Die deutsche Miede stellte ihr großes Können erneut unter Beweis und erzielte fast an allen Geräten einen beachtlichen Vorsprung vor den Mannschaften des Auslandes. Schönheit und Anmut der Ausführung standen bei der Bewertung im Vordergrund. Nach den Geräteübungen hatte Deutschland bereits eine klare Führung vor der Tschechoslowakei und Ungarn herausgeholt. Dann folgten die Gruppenvorführungen, die sehr hübsche Bilder boten und die zahlreich erschienenen Zuschauer zu jubelndem Beifall hinrißen.

So taten es denn unsere Turnermädel den Männern gleich und erturnten mit sicherem Vorsprung die goldene Medaille. Damit haben unsere Turnerinnen bewiesen, daß ebenso wie das deutsche Männerturnen auch das Frauerturnen an der Spitze marschiert.

## Reise- u. Warenabkommen mit Oesterreich

### Abschluß der deutsch-österreichischen Verhandlungen

Die Verhandlungen zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich, die am 27. Juli in Berlin begonnen haben, und deren Zweck es war, verschiedene mit der Durchführung der deutsch-österreichischen Vereinbarung vom 11. Juli zusammenhängende Fragen zu regeln, haben am Mittwoch ihren Abschluß gefunden. Der österreichische Delegationsführer, Gesandter Dr. Wildner, und der deutsche Delegationsführer, Vortragender Legationsrat Dr. Clodius, haben eine Reihe von Abkommen und Vereinbarungen paraphiert, durch die die bisher auf dem Gebiete des Reiseverkehrs bestehenden Einschränkungen beseitigt und gewisse Maßnahmen zur Steigerung des gegenseitigen Warenaustausches vorgeesehen werden.

Im einzelnen ist auf den Inhalt dieser Vereinbarungen, die nach der Zustimmung der beiderseitigen Regierungen alsbald unterzeichnet und in Kraft gesetzt werden sollen, folgendes hervorzuheben:

Die Gebühr von 1000 R.M. bei der Ausreise nach Oesterreich wird aufgehoben werden; dementsprechend werden in Oesterreich die Beschränkungen für die Ausreise in das Deutsche Reich beseitigt werden. Zwischen den beiden Regierungen wird ein Reiseverkehrsabkommen abgeschlossen, das den Reiseverkehr aus dem Reich nach Oesterreich in An-

passung an die deutsche Devisenlage regelt, und die Bereitstellung der erforderlichen Zahlungsmittel zunächst für einige Zeit sicherstellt. Der Abschluß eines Abkommens zur Regelung des kleinen Grenzverkehrs ist für einen nahen Zeitpunkt in Aussicht genommen. Ferner ist zwischen den beiden Delegationen eine Vereinbarung zur Steigerung des Umfangs des Warenaustausches getroffen worden.

Das Verhandlungsprogramm betraf zunächst insbesondere nach der Jahreszeit dringliche Ein- und Ausfuhrfragen. Hierbei wurde neben der Behandlung die industrielle Ausfuhr betreffende Fragen Einverständnis über die Festlegung von zusätzlichen Kontingenten für die Abschlüsse auf den nächsten Messen von Leipzig und Wien sowie über die Ermöglichung der Ausfuhr einer gewissen Anzahl von Rutz- und Zuchttründern sowie von Pferden aus Oesterreich in das Reich erzielt. Außerdem wurde im Rahmen von Austauschgeschäften die Regelung der Ausfuhr einer gewissen Menge von Holz, Käse und Rahm behandelt. Ferner wurde ein Programm für die Abwicklung sowohl der normalen als auch zusätzlichen Kohlenlieferungen aus dem Reich nach Oesterreich bis zum Ende des laufenden Jahres aufgestellt.

Die im August 1934 abgeschlossene Vereinbarung zwischen den beiden Notenbanken zur Regelung der Zahlungen



im Warenverkehr wird durch ein staatliches Verrechnungsabkommen erleichtert.

Die am Mittwoch paraphierten Vereinbarungen stellen eine erste Etappe dar. Zu einem späteren Zeitpunkt werden die Besprechungen wieder aufgenommen werden, um zu prüfen, in welcher Weise die Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern auch weiterhin gefördert werden kann.

### Empfang bei Ribbentrop

Gartenfest für die Olympiagäste in Dahlem.

Zu Ehren der ausländischen Olympiagäste gab Votschafier von Ribbentrop in seinem Garten in Berlin-Dahlem einen Empfang, zu dem über 600 Gäste erschienen waren.

Von ausländischer Seite war u. a. der ständige Unterstaatssekretär im britischen Außenamt, Sir Robert Bantittart, sowie ein großer Teil des Diplomatischen Korps und des Internationalen Olympischen Komitees erschienen. Von deutscher Seite sah man u. a. den Stellvertreter des Führers, die Reichsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, Generaloberst Göring, Dr. Fricl, Graf Schwerin-Krosigk, Dr. Gürtner, Dr. Frank, Selbte und Ruff, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder sowie zahlreiche führende Männer der Partei.

Botschafter von Ribbentrop begrüßte seine Gäste mit einer Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Der Sinn der Olympischen Spiele ist die Verherrlichung des Ideals der Kraft, der Schönheit und des edlen Wettstreits. Der aus der Idee des edlen Wettstreits entstehende Geist der Kameradschaft und der Verbundenheit unter den Völkern ist eines der kostbarsten Güter auf dieser Welt. Das ganze deutsche Volk ist heute von diesem Ideal durchdrungen und von diesem Geist erfüllt.

Ich gedenke des Mannes, der diesen Geist in Deutschland neu erweckte, unseres geliebten Führers Adolf Hitler, der durch die Schaffung eines neuen deutschen Volkes diese Berliner Olympischen Spiele erst möglich machte. Ich gedenke auch der großen Pionierarbeit in dieser Richtung des Gründers der Olympischen Spiele, Baron de Coubertin, und der verdienstvollen großen Vorarbeit des Internationalen Olympischen Komitees.

Meine warmen Wünsche aber gelten der Zukunft des großen olympischen Gedankens, der mehr als jeder andere dazu geeignet ist, das Verständnis und damit die Freundschaft zwischen den Völkern zu wecken und zu pflegen. Möge die Berliner Olympiade ein Markstein auf diesem Wege sein!

### Verkehrsübergabe neuer Autobahnen

Am Montag werden weitere 200 Kilometer in Betrieb genommen.

Am Montag, also unmittelbar nach dem Abschluß der Olympischen Spiele, wird das gewaltige Werk der Reichsautobahnen durch die Eröffnung von vier weiteren Teilstrecken mit zusammen 200 Kilometern Länge um ein beträchtliches Stück vorwärts gebracht sein. Zu diesen Teilstrecken gehören die 50 Kilometer lange Teilstrecke Braunschweig—Helmstedt der Autobahn Berlin—Hannover, ein 30 Kilometer langes Teilstück der Linie Berlin—München (Weißenseel—Eisenberg), das vorläufig letzte Stück der Reichsautobahnlinie München—Reichsgrenze (die Strecke von Samerberg bis Siegsdorf), und eine 80 Kilometer lange Strecke, die vom Berliner Ring westlich von Werder bis zur Kreuzung mit der Reichsstraße nördlich von Magdeburg führt.

Es fehlt dann an der durchgehenden Gesamtverbindung Berlin—Hannover nur noch das kurze Zwischenstück zwischen Magdeburg und Helmstedt mit dem großen Übergang. Aber auch diesen Abschnitt hofft man noch bis Ende des Jahres fertigstellen und dem Verkehr übergeben zu können.

In etwa fünf Wochen, am Gedenktag des ersten Spatenstichs zu den Reichsautobahnen durch den Führer, wird der 1000. Kilometer der Öffentlichkeit übergeben werden. Außer diesen 1000 Kilometern, die dann in Betrieb sind, befinden sich noch weitere 1500 Kilometer im Bau. Zur Zeit hat auch die Belegschaftsziffer der unmittelbar an den Autobahnen Arbeitenden mit 195 000 ihren bisher höchsten Stand erreicht.

### 70. Geburtstag Behndes

Admiral a. D. Behnde, der sich in Deutschland größter Achtung und Verehrung erfreut, und von Japan durch die Verleihung des Ordens der aufgehenden Sonne I. Klasse eine seltene Ehrung erfahren hat, feiert am heutigen Donnerstag seinen 70. Geburtstag.

Im Weltkrieg übernahm Admiral Behnde als Konteradmiral die Führung des 3. Geschwaders, das aus den acht neuesten Großkampfschiffen der damaligen Flotte bestand. Als Chef dieses Geschwaders nahm er an der Seeschlacht am Stagerat teil. Er wurde damals durch eine feindliche Granatschwer verwundet. Im März 1917 hatte Behnde als Vizeadmiral einflußgebenden Anteil an der Eroberung der baltischen Inseln. Durch sein überragend schnelles Eintreffen in Moonfund verhinderte er das Ausweichen der russischen Flotte, wobei das russische Linienschiff „Slawa“ vernichtet wurde. Für diesen Erfolg wurde er mit dem Pour le mérite ausgezeichnet. Im September 1918 kam Behnde nach Rücktritt des Admirals Capelle an die Spitze des Reichsmarineamtes. Mit Ausbruch der Revolution erhielt er dann seinen Abschied. Im September 1920 folgte er aber wieder einem Ruf der Regierung und übernahm den Posten des Chefs der Marineleitung, den er bis zum Jahre 1924 bekleidete.

Viel hat Admiral Behnde in jenen trüben Tagen für den Neuaufbau der Flotte geleistet. Er gab ihr wieder Disziplin, bemühte sich, die kleine Streitkraft aus dem politischen Tageskampf herauszulösen und ihr den Geist einer fast gänzlich verlorenen Tradition wiederzugeben.

### Japanischer Besuch beim Führer

Der Führer empfing die zu den Olympischen Spielen in Berlin weilenden Besucher des „Daily Telegraph“, Lord Remsley und Lord Camrose. Anschließend empfing der Führer eine aus 20 Herren bestehende Abordnung von Mitgliedern des japanischen Parlaments und der Stadtverordnetenversammlung von Tokio, die durch den japanischen Botschafter eingeführt wurden, und die dem Führer Erinnerungsgaben japanischen Kunstgewerbes überbrachten.

Ferner nahm der Führer den Besuch des Staatssekretärs im polnischen Außenministerium, Grafen Szembek, entgegen, der vom polnischen Botschafter Lipsky begleitet war.

# Die Nordbrenner von Malaga

Erschütternde Augenzeugenberichte der deutschen Flüchtlinge

Der deutsche Dampfer „General Osorio“ bringt eine Gruppe von mehr als hundert Spaniendeutschen nach Deutschland zurück. Die Flüchtlinge kommen in der Mehrzahl aus der südspanischen Hafenstadt Malaga, wo die bolschewistische Schreckensherrschaft ungeheure Blutopfer gefordert hat.

Nachdem der Widerstand der Garnison durch die Not gebrochen war, konnten die Bolschewisten in Malaga ihr Verwüstungsprogramm ungehindert in Angriff nehmen. Zunächst ging man gegen die wohlhabenden Bürger der Stadt vor. Man holte sie aus ihren Wohnungen und warf sie in die Gefängnisse und die Gewerkschaftshäuser. Als diese überfüllt waren, fing man an, sie kurzerhand zu erschließen. Sie wurden zu Fuß oder im Wagen zum Friedhof gebracht und dort ermordet.

Die Toten übergab man dem Mob, der auf den Leichen Freudenzüge aufführte!

Dann wurden Häuser und Villen in Brand gesetzt. Die Hauptstraße von Malaga und die Wohnviertel der wohlhabenden Kreise waren bald ein einziges großes Flammenmeer. Am 18. und 19. Juli standen über ganz Malaga gewaltige Rauchschwaden, die tagelang die Luft fast bis zum Ersticken verpesteten. Schon in den ersten Tagen wurde das Grundbuchamt für Stadt- und Landbesitz in Brand gesteckt, damit später nicht etwa Ansprüche auf Schadenersatz erhoben werden könnten.

Das Morden hörte nicht auf. Man ging zur Verfolgung der Mitglieder der rechtsgerichteten Verbände über. Eine planmäßige Treibjagd begann. Aus ihren Wohnungen geholt, wurden die Verfolgten auf der Straße sofort erschossen. Ebenso verfuhr man bei Hausdurchsuchungen, die von roten Milizen bei rechtsgerichteten Personen vorgenommen wurden. Hierbei verschwanden außerdem zahlreiche Wertgegenstände.

Inzwischen hatte im Hafen von Malaga die Aktion der roten Matrosen eingesetzt. Die Offiziere, die auf Seiten der Nationalisten standen, wurden von der eigenen Mannschaft verhaftet. Fünf Kriegsschiffe lagen im Hafen

von Malaga, die nun von Gefreiten oder Deckoffizieren kommandiert wurden. Der Kommandierende General der Provinz Malaga wurde vom Zivilgouverneur festgenommen und sollte an Bord eines der Schiffe, das als Gefängnis eingerichtet war, gebracht werden. Auf dem Transport wurde er im Hafen von Marziften erschossen.

### Flucht aus dem roten Hexenkessel

Für die Deutschen in Malaga ergab sich die ernste Frage, ob die Madrider Regierung, die in Malaga durch den Zivilgouverneur vertreten wurde, überhaupt noch Herr der Lage sei. „Man konnte jeden Augenblick glauben, daß sich ein völlig kommunistisches Regime durchsetzen würde. Unter diesen Umständen,“ so erzählten die Flüchtlinge weiter, „mußten wir alles daransetzen, dem roten Hexenkessel so bald wie möglich zu entfliehen. Nur dank der Umsicht des deutschen Konsuls in Malaga gelang es, durch die kommunistischen Viertel hindurchzukommen und deutsche Volksgenossen aus ihren Wohnungen zu befreien, die schon tagelang abgeschlossen von aller Welt hatten verweilen müssen. Wir konnten nur das Allernotwendigste mitnehmen; die meisten von uns sind ganz ohne Geld und ohne sonstige Mittel. Um so erfreuter waren wir über die überaus herzliche und freundliche Aufnahme, die uns an Bord der deutschen Schiffe zuteil wurde.“

### Helft den Vertriebenen!

Große Mittel werden täglich neu notwendig, um der stetig wachsenden Zahl der Reichsdeutschen, die sich der Bedrohung und der Lebensgefahr in Spanien durch die Flucht entziehen und dabei ihren ganzen Besitz zurücklassen müssen, die notwendige Hilfe leisten zu können. Es ist Pflicht eines jeden Deutschen, durch sein Opfer mitzuhelfen an diesem Werk der Volksgemeinschaft. Spenden nehmen alle Spar- und Girokassen entgegen. Außerdem können Einzahlungen bei dem Konto des Hilfsausschusses für Spaniendeutsche bei der Berliner Stadtbank, Konto 2400, entgegengenommen werden.

# Zwei Generale erschossen

1800 Nationalisten in den Kerkern Madrids

Nach einer Havas-Meldung aus Barcelona sind die spanischen nationalistischen Generale Godes und Burriel, die in Barcelona gefangen genommen worden waren, in den Gräben des Forts Montjuich bei Barcelona erschossen worden.

Im größten Gefängnis von Madrid befinden sich zur Zeit 1800 Anhänger der Militärgruppe, darunter die Offiziere und Unteroffiziere der Madrider Garnison, soweit diese nicht bereits erschossen oder im Kampf gefallen sind. Im ersten Stockwerk sind 400 höhere Offiziere vom Major aufwärts untergebracht, darunter die Generale Fanjul, Capaz und Montesinos. Die gefangenen Offiziere werden wie gewöhnliche Verbrecher behandelt. Im zweiten Stockwerk liegen 700 Offiziere und Unteroffiziere vom Hauptmann abwärts sowie zahlreiche Zivilisten. Im dritten Stockwerk sind 700 Mitglieder der spanischen Faschistenpartei untergebracht. Seit einigen Tagen befinden sich in dieser Abteilung auch der Führer der spanischen Liberaldemokraten, Melquiadas Alvarez, und der Führer der Agrarpartei, Martinez de Velasco.

### Öffentliche Hinrichtungen

An der portugiesischen Grenze sind eine große Anzahl von Flüchtlingen aus der Grenzstadt Badajoz eingetroffen, die von den furchtbaren Zuständen in der Stadt berichten. So sei, wie der Berichterstatter eines portugiesischen Blattes meldet, ein Angehöriger eines spanischen Rechtsverbandes, der versucht habe, nationalistischen Flugzeugen Signale zu geben, auf einem öffentlichen Platz im Beisein einer großen Volksmenge erschossen worden. Die Kommunisten hätten ferner ein 17jähriges Mädchen, vier Soldaten und einen Zollbeamten öffentlich erschossen.

### Artilleriekampf vor San Sebastian

Das Hauptquartier der Nordgruppe des Generals Mola teilt mit, daß nach der Einnahme der nur 26 Kilometer von San Sebastian entfernten Stadt Tolosa der Angriff gegen San Sebastian planmäßig weiter vorgetragen werde. Zwei Kavallerieabteilungen hätten zur gleichen Zeit 20 Kilometer südlich von Santander den Ort Arenas erobert. An der französisch-spanischen Grenze bei Irun hat Artilleriefeuer eingesetzt. Die Artillerie der Nationalisten hat die bei Irun gelegenen Forts unter stärkeres Feuer genommen, was darauf schließen läßt, daß die Truppen der Militärgruppe den Angriff auf der Grenzlinie in den nächsten Tagen durchführen werden.

Neue Truppentransporte aus Marokko seien im Laufe des Dienstags in Algeciras gelandet und als Reserve nach Sevilla in Marich geschickt worden.

### „Die Grenze gefallen“

Das in San Sebastian erscheinende Marxistenblatt „Frente Popular“ bestätigt die in den letzten Tagen von französischen Zeitungen bereits gemeldeten Flugzeuglieferungen nach Spanien und nimmt mit großer Genugtuung die Nachrichten der französischen Linkspresse auf, um seinen Lesern zu erzählen, daß der Beschluß Frankreichs, keine Waffen nach Spanien zu liefern, eine reine Formsache wäre, daß es aber im übrigen keine Schwierigkeiten machen dürfte, die spanische Regierung mit den nötigen Waffen zu beliefern. Die französische Volkspartei selbst fordere Waffen und Flugzeuge für ihre politischen Glaubensgenossen in Spanien. Die Grenzen zwischen Frankreich und Spanien seien gefallen, es gebe nur mehr eine Grenze, die sei der Faschismus. (!)

Die französischen Linksabgeordneten haben an den spanischen Staatspräsidenten ein Telegramm gerichtet, in dem sie dem heldenmütigen spanischen Volk ihre „herzliche Sympathie“ (!) aussprechen.

In Frankreich sind bisher, wie der „Populaire“ mitteilt, 715 000 Franken zur Unterstützung der spanischen Marxisten gesammelt worden. Dem gleichen Blatt zufolge

hat die Sammlung in Sowjetrußland 12 Millionen Rubel ergeben. Diese Summe wird durch die Staatsbank in 36 Millionen Franken umgewandelt und dem spanischen Ministerpräsidenten zur Verfügung gestellt werden.

### Blutbad in Cazalla de la Sierra

In der Stadt Cazalla de la Sierra an der Bahnstrecke Madrid—Sevilla haben etwa 4000 Kommunisten, die dort nach einer Niederlage eingebrochen waren, aus Raube 107 nationalgefeimte Einwohner abgeschlachtet.

### Rubel über die Einnahme von Tolosa

Wie Havas aus Burgos meldet, soll dort die Freude über die Einnahme von Tolosa durch die Nationalisten groß sein. Im Hauptquartier sei man besonders damit zufrieden, daß die Truppen, ohne irgend welchen Widerstand zu finden, in Tolosa hätten einrücken können. In der Stadt seien die Truppen mit ungeheurem Jubel empfangen worden. Zahlreiche Einwohner hätten die Sieger aber auch nur unter Tränen begrüßen können, da ihre Angehörigen von den Regierungstruppen vor ihrem Abzug erschossen worden seien. In nationalistischen Militärlagern weise man darauf hin, daß die Einnahme von Tolosa wegen der dortigen großen Metall- und Maschinenfabriken eine gründliche Vorbereitung des Angriffes auf San Sebastian ermögliche.

Wie Havas weiter meldet, sind das englische, französische und argentinische Konsulat in Algeciras bei der Beschießung durch die Regierungskriegsschiffe vollkommen zerstört worden.

### Die Stadt Eibar von den Nationalisten eingenommen

Wie Havas aus Irun meldet, ist am Mittwochabend die Stadt Eibar von den Nationalisten eingenommen worden. In Eibar befinden sich zahlreiche Waffen- und Munitionsfabriken, die bisher die Regierungstruppen in San Sebastian mit Waffen versorgten.

### Leitspruch für den 14. August

Die Presse unterliegt täglich der Kritik des ganzen Volkes. Für sie sind die besten Männer und Federn gerade gut genug. Der Beruf des Pressemannes ist von einer hohen staatspolitischen Aufgabe umgeben, und nur Menschen, die dieser Verantwortung würdig sind, haben das Recht, an der Presse mitzuarbeiten. Dr. Goebbels.

### Orden an der Wehrmachtsuniform

Ein Erlass des Reichskriegsministers.

In einem Erlass des Reichskriegsministers wird bestimmt: Zum Parade- und Dienstanzug sind von allen Wehrmachtsangehörigen die Orden und Ehrenzeichen des Weltkrieges zu tragen. Die von der Regierung eines ehemals verbündeten Landes für Verdienste im Weltkrieg verliehenen Orden und Ehrenzeichen sind ebenso zu tragen wie die Waffenabzeichen, wie Flieger-, Luftschiffer-, Kampfwagen-, Kolonial-, Unterseeboots- usw. Abzeichen. Das gleiche gilt für den Führer und Reichskanzler gestiftete Orden und Ehrenzeichen. Auch die Rettungsmédaille am Band sowie bis zum 10. August 1919 verliehene Orden und Ehrenzeichen ehemaliger deutscher Landesherren sind zu tragen. Zu tragen sind weiter die Ehrenzeichen der nationalsozialistischen Bewegung und die zur Uniform genehmigten Sportabzeichen. Nach dem 10. August 1919 verliehene Orden und Ehrenzeichen eines ausländischen Staates sind nur bei Ehrenverleihungen vor dem betreffenden Staatsoberhaupt oder Vertretern der betreffenden Regierung zu tragen. Darüber hinaus dürfen die übrigen durch das Ergänzungsgegesetz zum Gesetz über Titel, Orden und Ehrenzeichen vom 15. Mai 1934 und die Ausführungsverordnung vom 14. November 1935 anerkannten Orden und Ehrenzeichen oder ihre Bänder außer Dienst getragen werden. Darunter rechnen auch gefällige Veranstaltungen aus dienstlichem Anlaß.

# Örtliches und Sächsisches

## Warum Weinwerbeweche?

Bereits im vorigen Jahre wurde unter der Bezeichnung „Fest der deutschen Traube und des Weines“ in ganz Deutschland eine Weinwerbeweche veranstaltet. Es galt, dem notleidenden deutschen Winzerstand durch verstärkte Abnahme seiner Erzeugnisse aus dem Jahr 1934, die noch zu einem großen Teil die Keller füllten, zu helfen und damit Platz zu schaffen für die Ernte 1935. Im ganzen deutschen Volk fand diese Maßnahme des Reichsnährstandes freudigen Widerhall.

Wieder stehen wir vor einer neuen Weinernte, und wieder lagern in den deutschen Weinbaugebieten noch gewaltige Bestände der Ernte des vergangenen Jahres; denn ebenso wie 1934 war auch 1935 eine Refordernte zu verzeichnen. Das Jahr 1936 bringt aller Voraussicht nach erneut einen reichen Weinsiegen. Aus diesem Grund wird auch in diesem Jahr, und zwar vom 19. bis 27. September, unter dem Leitwort „Fest der deutschen Traube und des Weines 1936“ eine Weinwerbeweche durchgeführt. Sie soll dem Gedanken zum Durchbruch verhelfen, daß der Genuß deutschen Weines nicht ein Vorrecht begüterter Kreise ist. Wein ist Volksgetränk! Die Preise des in diesem Jahr zum Ausschank kommenden „Batenweines“ werden, wie im vorigen Jahr, so bemessen sein, daß sich jeder diesen Genuß leisten kann. Ob das Erzeugnis des deutschen Winzers als Tafeltraube, Süßmost, Wein oder Schaumwein verzehrt wird, spielt keine Rolle. Vielmehr soll sich jeder deutsche Volksgenosse des Wertes der im deutschen Weinbau ruhenden Kräfte bewußt werden und seinerseits zur Erhaltung dieser Kräfte beitragen. Diese wird in der Weinwerbeweche für jeden eine ebenso dankbare wie angenehme Aufgabe sein.

In Sachsen sind über hundert Patenschäften übernommen worden. Die sächsischen Weinverleiher haben sich bereits mit den nötigen Mengen Batenwein eingedeckt. Für die Einzelhandelsgeschäfte, die Weine führen, und für die Gaststätten ist es jetzt allerdings höchste Zeit geworden, ihre Weinbestellungen aufzugeben, weil die Zulassungsfrist für den Ausschank und den Kleinverkauf von Batenwein am 15. August abläuft. Anträge auf Anmeldungen nehmen die in den Städten gegründeten Patenstadt-Organisationsausschüsse entgegen. Die Anmeldegebühr beträgt 50 Rpf.

Anschließend an obige Vorkalsspiele berichten wir, daß auch die Stadt Pulsniher eine Patenschafft übernommen hat. Die Patenländer heißen „Pleitenheim“ und „Bendersheim“, gelegen in Rhein-Hessen. Genannte Ortschaften sind kleine Dörfer, deren Einwohner in sehr ärmlichen Verhältnissen leben. Am diesen armen Volksgenossen zu helfen, hat sich nun auch in Pulsniher ein Patenstadt-Organisationsausschuß gebildet, der, vom stellvertretenden Bürgermeister einberufen, erstmalig am Dienstag getagt hat. Es wurden die vom Reichsnährstand vorgeschriebenen Richtlinien für die Werbe-Woche vorgetragen, die richtunggebend sind für unsere Stadt Pulsniher. Der Batenwein soll festlich eingeholt werden. Die Frage „Wie?“ und „Wann?“ wird ein gebildeter Werbeausschuß lösen. Ende August oder Anfang September soll eine Weinprobe stattfinden, bei der Vertreter der Stadt und der Partei über Zweck und Sinn der Gemeinschaftswerbung sprechen werden. Die Weinpreise sollen möglichst niedrig gehalten werden. Herr Stadtrat Eschupke hat weitgehendstes Entgegenkommen zugesagt. Damit nun die Patenländer der Stadt Pulsniher nach besten Kräften unterstützt werden können, darf in der Werbe-Woche nur Batenwein verschickt werden. Der Pulsniher Batenwein heißt „Pleitenheimer Bingerweg“ und „Bendersheimer Goldberg“. Eine Kontrollkommission ist mit der Prüfung der genauen Durchführung beauftragt worden. Verfehlungen werden streng bestraft. Der Batenwein soll nur bei den Weinverleibern im Orte gekauft werden. — Ueber die weiteren Sitzungen des Organisationsausschusses werden wir laufend berichten.

**Pulsniher.** Fort mit den alten Arzneien! Es gibt immer wieder Hausfrauen, die sich in übertriebener Sparsamkeit nicht dazu entschließen können, angebrachte Arzneien, seien sie flüssiger oder salbenähnlicher Form, in den Mülleimer zu befördern. Arzneien haben eine sehr oft beschränkte Lebensdauer. Licht und Luft, oft auch Einflüsse der Umgebung, zerlegen sie leicht. Deshalb fort mit dem alten Kram. Wie leicht kann man statt Hilfe zu bringen, schweren nie wieder gut zu machenden Schaden anrichten. Hat eine Arznei, sei sie auch erst zum geringsten Teil verbraucht, ihre Schuldigkeit getan und die Gesundheit wiedergegeben, dann Scheunigt damit in den Mülleimer.

**Ausfüllung von Arbeitsbüchern.** Da die Einführungszeit zur Ausfüllung von Arbeitsbüchern mit dem 31. August 1936 beendet ist, macht die Industrie- und Handelskammer zu Zittau nochmals darauf aufmerksam, daß diejenigen Gefolgschaftsmitglieder, die den Antrag noch nicht gestellt haben, diesen beschleunigt beim zuständigen Arbeitsamt einreichen möchten. Zu Zweifelsfragen geben die Arbeitsämter auf Anfrage Auskunft. Die möglichst umgehende Einreichung des Antrages ist umso notwendiger, als eine Verordnung des Reichsarbeitsministers zu erwarten ist, wonach vom 1. September 1936 ab kein Arbeiter oder Angestellter des arbeitsschutzpflichtigen Personenkreises mehr beschäftigt werden darf, der nicht im Besitze des Arbeitsbuchs ist.

**Wer leistet mehr — Schaf oder Angora?** Die 6. Weltgefügelausstellung gab mit ihren Vorforschungen allen Besuchern eine Fülle von praktischen Winken für die Kleintierhaltung und -zucht. Dabei wurden auch Fingerzeige für die Haltung solcher Tiere gegeben, die heute mehr als bisher beachtet werden. Dazu gehört auch das Angora-Kaninchen, bekannt durch seine vorzügliche Wolle. Eine Vorforschung befaßte sich nicht nur mit seiner Haltung, Fütterung und Leistung, sondern auch mit der Behandlung und Verarbeitung der Angora-Wolle. Sie zeigte auch das Ergebnis umfangreicher Leistungsprüfungen. Danach beträgt der jährliche Wollanfall beim Kaninchen etwa 350 Gramm, bei der Hainfögar 450 Gramm. Das ist eine sehr beachtliche Leistung für die kleinen Tiere; denn in Kilogramm Lebendgewicht umgerechnet, beträgt der Wollanfall beim Schaf 30 Gramm, beim Angora dagegen 125 Gramm, also über viermal soviel. Beim Angora ist eine viermalige Schur im Jahre angebracht. Am meisten Wolle fällt bei der November-Schur mit etwa 130 Gramm an, am wenigsten im Mai mit 50 Gramm je Tier. Die Haltung von Angora-Kaninchen hat heute wieder besondere Bedeutung gewonnen, da Deutschland bestrebt sein muß, die Wollzufuhr erheblich einzuschränken.

**Lehrlingseinführung am 1. Oktober 1936.** Noch auf Jahre hinaus wird sich in der Industrie — insbesondere in der Metallindustrie — ein starker Mangel an Facharbeitern bemerkbar machen. Andererseits klagt die Reichsbetriebsgemeinschaft Eisen und Metall der Deutschen Arbeitsfront, daß zahlreiche Jugendliche zu Ostern geeignete Lehrstellen nicht haben finden können. Auf Grund dieser Tatsachen liegt nichts näher, als daß die Firmen nochmals am 1. Oktober 1936 eine erneute Lehrlingseinführung vornehmen.

**Die Zahl der Rundfunkteilnehmer am 1. August.** Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. August 1936 7 404 144 gegenüber 7 430 319 am 1. Juli. Im Laufe des Monats Juli ist mithin eine Abnahme von 26 175 Teilnehmern (gleich 0,35 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl am 1. August befanden sich 571 664 Teilnehmern, denen die Rundfunkgebühren erlassen sind.

**Bereinigtlichung der Zuständigkeit in Vormundschafts- und Nachlasssachen.** Der Reichsminister der Justiz hat am 10. Juni 1936 eine Verordnung über die Zuständigkeit der Amtsgerichte in Vormundschafts- und Nachlasssachen erlassen, die der Vereinheitlichung der Rechtspflege für das ganze Reichsgebiet dient. Die Verordnung stellt den Grundsatzz auf, daß im ganzen Reich nur noch die Amtsgerichte für Verrichtungen des Vormundschafts- und Nachlassgerichts zuständig sein sollen. Doch wird dieser Grundsatzz nicht alsbald durchgeführt. Der Reichsminister der Justiz behält sich vielmehr vor, im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen den Zeitpunkt und den Umfang des Ueberganges der Zuständigkeiten im Einzelfall zu bestimmen. Auf diese Weise ist es möglich, allen örtlichen Schwierigkeiten und Notwendigkeiten voll und ganz Rechnung zu tragen.

**Ohorn.** Das Deutsche Jungvolk hilft bei der Landarbeit. Eine gar stattliche Zahl freiwillige Helfer fanden sich am Mittwoch früh ein, um nach besten Kräften irgend etwas mitzutun, was unserer Landwirtschaft von Nutzen sein könnte. Und so kam es. Wir marschierten hinaus in die Felder, um dort unsere Arbeit angewiesen zu bekommen. Unsere Aufgabe war Flachs zu ziehen, eine ganz leichte Arbeit, die aber trotzdem allerhand Sorgfalt erfordert. Jeder ging mit einer Begeisterung daran und arbeitete so gut er es eben brachte. Wenige Stunden nur dauerte es, und die für einen ganzen Tag zuge dachte Arbeit war fertig. Wir wußten, daß der Einzelne nichts schaffen konnte, daß wir aber gemeinsam schnell zu einem Ziel gekommen waren. Dann riefen wir zum „Guttern“ an. Schon von weitem kam uns ein herrlicher Duft entgegen. Und nun ran an Speck! Wirklich, es gab bald mehr Speck als Erbswurstsuppe. Alles Koppelweiserknallen und Atemübungen konnten nicht helfen; es blieb ein großer Topf von dem schönen Essen übrig. Aber prima hats geschmeckt! Hunger bekamen wir nicht gleich wieder. Am Nachmittag wurden Hafertuppen aufgestellt. Wie das stufst! Die Haumaschine konnte uns gar nicht genügend Arbeit liefern. Ungeduldig warteten die Pimpfe, bis wieder „neue Ware“ kam. Und so verging auch der Nachmittag wie im Fluge. Bald war Feierabend. Freudig ging jeder nach Hause. Jeder hat nun einmal die Arbeit des Bauern kennen gelernt und selbst einmal mitgemacht. Er wird nunmehr den deutschen Bauer ganz anders schätzen lernen, der immer in täglicher Arbeit bedacht sein muß, die Werte, die seine Scholle birgt, dem Volk für die Ernährung zu liefern und zu erhalten.

**Großröhrsdorf.** Bürgermeister gesucht. Die Stelle des hauptamtlichen Bürgermeisters der Stadt Großröhrsdorf soll mit Wirkung ab 1. Januar 1937 neu besetzt werden. Der Bewerber muß die Voraussetzungen für die Bekleidung eines gemeindlichen Ehrenamtes erfüllen.

**Großgrabe.** Ein arges Mißgeschick widerfuhr am Dienstag einem erst seit 14 Tagen verheirateten jungen Ehepaar aus Speckthal, das auf einem großen Tafelwagen seine neue Möbelausstattung nach Großgrabe bringen wollte. Unterwegs verloren sie ein Bündel mit Wäsche. Während die jungen Leute zurückgingen, um das Verlorene zu holen, lenkte einweilen die Schwiegermutter das Gespann. Am Bernsdorfer Schießstand überholte ein Kattwagen das Geschirr, die Pferde schauten, kehrten um und rasten davon. Der Wagen riß eine kleine Seite um und blieb dann an einer starken Seite hängen. Das mühsam zusammengepackte Heiratsgut ging dabei vollständig in Trümmer, denn es stürzte alles auf die Straße. Auch ein auf dem Wagen stehender Kinderwagen stürzte mit auf die Straße und ging in Trümmer, während das darin liegende 11 Wochen alte Kind wunderbarerweise unverletzt blieb. Die Schwiegermutter konnte vor Schreck kaum laufen und sprechen und hat wahrscheinlich durch den Anfall innere Verletzungen erlitten. Die durchgegangenen Pferde wurden mit zeretztem Geschirr bald wieder eingefangen. Hilfsbereite Menschen sorgten der jungen Frau einen Kinderwagen, damit sie ihr Kind nach Hause fahren konnte und halfen die Möbelstücke und das Geschirr aufzuräumen. Das Gespann war dem jungen Paar von einem Besitzer in Großgrabe geliehen worden.

**Hohnstein (Sächs. Schweiz).** 40 Meter tief abgestürzt. In der Nähe der Gaultschgrötte wurde von Sommerfrischlern die 54 Jahre alte Frau Weißler aus Hohnstein tot aufgefunden. Sie war beim Beerenjuchen eine etwa 40 Meter hohe Felswand hinuntergestürzt. Die Verunglückte hinterläßt drei Kinder.

**Bischofswerda.** 30 Kleinriedlerstellen. Die Ratscherrn stimmten dem Plan zu, sechsunddreißig neue Kleinriedlerstellen zu bauen. Die Siedlungshäuser sollen in nächster Zeit an der Zufahrtstraße zum Butlerberg errichtet werden; außerdem wird in kurzer Zeit mit dem Bau eines HJ-Heimes begonnen werden.

**Oberoderwitz.** Von der Zugmaschine zu Tod gequetscht. Der Fuhrunternehmer Christoph verlor beim Einbiegen in die Reichsstraße die Gewalt über seine Zugmaschine. Die achtunddreißig Zentner schwere Maschine durchbrach einen Zaun und stürzte um. Der dreundzwanzig Jahre alte Mitfahrer Werner Altman aus Niederoderwitz geriet unter die Maschine und wurde erdrückt. Der Fahrer sowie ein zweiter Mitfahrer kamen mit leichten Verletzungen davon.

**Zittau.** Fern der Heimat vom Tode erteilt. Der Fabrikbesitzer Emil Lindner wurde in Berlin, wo er die Olympischen Spiele besuchte, plötzlich vom Herzschlag betroffen, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Lindner spielte im öffentlichen Leben der Gemeinde Oberoderwitz eine Rolle und hat sich besonders auch um das Gebirgsvereinswesen seiner Heimat Verdienste erworben.

**Dresden.** Professor Richter gestorben. In der Nacht zum Mittwoch starb hier im Alter von 71 Jahren Professor Otto Richter. Er war lange Zeit Kantor an der Kreuzkirche und leitete fast 25 Jahre hindurch den berühmten Dresdner Kreuzchor, dessen wiederholte Kunstreisen ins Ausland er gleichfalls durchführte. Seit 1930 lebte Professor Richter im Ruhestand.

**Bad Schandau.** Die Pferdeschützen. In Rathmannsdorf schauten an der Bahnüberführung beim Herannahen eines Zuges die Pferde des Fuhrgelehrlings Willkommen aus Porsdorf. Willkommen stürzte vom Wagen und wurde überfahren; er war sofort tot.

**Leipzig.** 26 Kranke durch schlechtes Hackfleisch. Nach den bisherigen Feststellungen sind in den letzten Tagen, zumeist am letzten Sonnabend, sechsundzwanzig Personen im Stadtgebiet an bakterieller Lebensmittelvergiftung erkrankt, die anscheinend auf den Genuß von Hackfleisch zurückzuführen ist, das mit einem Krankheitserreger durchsetzt war. Bis zum endgültigen Abschluß der Ermittlungen bleibt das Geschirr geschlossen.

**Mittweida.** Achtung, Betrüger! In kleineren Geschäften und bei Handwerksmeistern traten zwei Vertreter auf, die unter unwahren Angaben zur Teilnahme an einem Buchführungslehrgang aufforderten. Sie logen vor, daß am 1. Januar 1937 der Buchführungslehrgang eingeführt werde. Wer bis zu dieser Zeit keine Buchführung nicht erledigen könne, müsse monatlich drei Reichsmark an einen vom Reich eingesezten Treuhänder abgeben. Unter diesem Druck sahen sich kleinere Unternehmungen veranlaßt, die von den Vertretern angebotenen Schreibbücher, die zur Erlernung der Buchführung verwendet werden sollen, zum Preis von 6,50 Reichsmark zu kaufen. Die ganze Angelegenheit ist ein Lügenmanöver.

**Crimmitschau.** Unglücksfall eines Ehepaares. In einer Wohnung in der Zwickauer Straße wurde ein achtzig Jahre alter Mann und seine fünfundsechzigjährige Ehefrau zwischen den Betten liegend durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Vermutlich hatte einer der Ehegatten im Dunkeln den Gas Schlauch vom Gasloch in der Küche abgestreift, so daß, weil der Hahn an der Rohrleitung geöffnet war, das Gas ungehindert ausströmen konnte. Allem Anschein nach veruchte das Ehepaar noch, die Schlafstube zu verlassen, brach aber bewußtlos zusammen.

## Sächsische Hitler-Jungen marschieren nach Nürnberg

Auf der Jugendburg Hohnstein, der größten Jugendherberge der Welt, waren in den letzten Tagen die sächsischen Teilnehmer am Adolf-Hitler-Marsch der HJ zum Reichsparteitag zusammengekommen. Die neunundachtzig Jungen haben sich hier mit großer Begeisterung für den Marsch vorbereitet, auf dem sie die achtundzwanzig sächsischen Bannfähnen zum Appell vor dem Führer tragen werden.

Man kann die frohe Zuversicht der siebzehn- bis neunzehnjährigen Jungen verstehen, wenn man einiges über die großartige Vorbereitung zur Durchführung des Marsches erfährt. Unter Führung von Bannführer Bäsch wird die sächsische Marscheinheit am Freitag von Kreisleiter Dönitz in Leipzig verabschiedet. Die tägliche Marschleistung wird etwa zwanzig bis fünfundzwanzig Kilometer betragen; jeden vierten Tag wird geruht. Nach Ablegung der übrigen Leistungen will jeder Marschteilnehmer das Leistungsabzeichen der HJ erwerben. Den Jungen steht ausreichend Zeit für Stadtbefichtigungen usw. zur Verfügung. Auf Heimatabenden werden sie den Kameraden und Volksgenossen außerhalb Sachsens wahres sächsisches Volkstum und Wesen zeigen.

Die Marscheinheit wird von einem Lastkraftwagen begleitet, der u. a. das Gepäck der Fahnenträger und des neunzehn Mann umfassenden Spielmannszuges mitführt. Die Feldküche steht unter der Leitung eines bewährten HJ-Kochs; auch die ärztliche Betreuung der Marschteilnehmer liegt in besten Händen. Die sächsischen Hitler-Jungen werden am 7. September das Sammelager sämtlicher Marscheinheiten in Fürth erreichen.

## Auslandsdeutsche Arbeiter besuchen Sachsen

Die 400 auslandsdeutschen Arbeiter, die auf Einladung der Deutschen Arbeitsfront als Ehrenabordnung am Weltkongreß für Freizeit und Erholung in Hamburg teilnahmen und in vorbildlicher Weise von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ betreut wurden, befinden sich jetzt auf einer Rundreise durch die deutschen Gauen. Am Freitag und Sonnabend werden 200 auslandsdeutsche Arbeiter als Sendboten des gesamten Deutschland im Ausland Ehrengäste des Gau es Sachsen sein. Der Gau Sachsen wird alles anbieten, um den Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten und ihnen alle Schönheiten der Heimat zu zeigen, damit sie einen unvergeßlichen Eindruck vom Sachjengau erhalten. Am Freitag werden die auslandsdeutschen Arbeitskameraden Gäste der Stadt Dresden sein, wo sie durch den Gauleiter, den Gauwaller der DAF und den Oberbürgermeister begrüßt werden. Es findet eine Besichtigung des Zwingers und eine Stadtrundfahrt statt, an die sich ein Besuch der Reichsgartenschau schließt. Am Sonnabend ist die Ehrenabordnung Gast der Stadt Leipzig, und am Sonntag wird die Weiterfahrt nach Wittenberg angetreten.

## Wieder ein Betriebsführer vor dem Ehrengericht

Das Soziale Ehrengericht für den Treuhänderbezirk Sachsen verhandelte in Dresden gegen einen Bäckermeister, dem sehr grobe Verhältnisse gegen das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit zum Vorwurf gemacht wurden. Der Beschuldigte hatte zwei bei ihm beschäftigte Lehrlinge wiederholt beschimpft und sie damit beleidigt. Er ließ sich seinen Lehrlingen gegenüber sogar zu Züchtigungen hinreißen, und zwar auch dann, wenn nichtige Anlässe vorlagen. Beiden Lehrlingen gewährte der Beschuldigte keinen Urlaub, obwohl er von ihnen wiederholt darum angegangen wurde, den Lehrlingen der Urlaub gefälligst zu stand und er sogar durch den Treuhänder der Arbeit mehrfach darauf hingewiesen worden war. Erst unter dem Druck des Verfahrens gewährte der Beschuldigte für den Urlaub wenigstens nachträgliche Bezahlung, ohne dadurch aber die Tatsache aus der Welt schaffen zu können, daß er den Bestrebungen des Staates und der Jugendorganisation in der Urlaubsfrage für jugendliche Gefolgschaftsmitglieder bewußt entgegen gehandelt hatte. Im höchsten Grad unsozial verhielt sich der Beschuldigte, indem er die Arbeitskraft seiner Gefolgschaftsmitglieder über das zulässige Maß hinaus ausnützte und sich weigerte — ganz abgesehen davon, daß er sich einer Gewerbeordnungsübertretung schuldig machte —, die den Gefolgschaftsmitgliedern zustehenden Vergütungen für die geleisteten Ueberstunden zu zahlen. Ebenso eigennützig verhielt sich der Beschuldigte, indem er an Stelle von Gehilfen „Bolonäre“ einstellte, wobei er glaubte, dadurch einer tarifmäßigen Bezahlung entgehen zu sein; er zahlte keinen „Bolonären“ nur vier Reichsmark wöchentlich bei freier Station, ließ sie aber über den Empfang des tariflichen Gehilfenlohnes von 9,50 Reichsmark quittieren, um nach außen hin gedeckt zu sein. Sein Verhalten begründete er damit, den Unterschiedsbetrag als „Lehrgeld“ für die Ausbildung der „Bolonäre“ im Konditorienfach angesehen zu haben.

Dem unsozialen Betriebsführer wurde im Urteil nachdrücklich klargemacht, daß auch er seinen Teil zur Herstellung einer wahren Betriebsgemeinschaft beizutragen habe. Bei der Schwere der Verfehlungen und der Hartnäckigkeit seines Verhaltens hielt das Soziale Ehrengericht einen Verweis nicht für ausreichend, sondern erkannte auf eine Geldstrafe von 500 Reichsmark.

## Städtische Volksbücherei

Die Ausleihe ist wieder geöffnet: Montag 19—20 Uhr, Donnerstag und Freitag von 18—19 Uhr



### In Deutschland alles echt und groß

Fünf Ausländer schildern ihre Eindrücke vom nationalsozialistischen Deutschland

Unter Dr. Br. Schriftleiter hatte Gelegenheit, sich mit einigen Ausländern über ihre Eindrücke und Beobachtungen, die sie während der 11. Olympischen Spiele in Berlin erfahren haben, zu unterhalten.

#### Eine geradezu „unmensliche“ olympische Organisation

NSK. Auf dem gesellschaftlichen Beisammensein zu Ehren der aus Anlaß der Olympischen Spiele in Berlin weilenden ausländischen Beamten, zu dem Reichsbeamtenführer Neef in Kroll's Festsaal geladen hatte, weilte u. a. auch der ägyptische Verkehrsminister Zewfil Doh Pasha, der gern zu einer kurzen Unterhaltung bereit war und über seine Eindrücke in ungezwungener, freundschaftlicher Form plauderte. Der Minister ist in Deutschland kein Unbekannter. Er weilte in den Jahren 1920, 1921, 1923, 1924, 1927, 1929, 1930, 1934 und 1935 innerhalb unserer Grenzen und erzählte freudestrahlend, daß er seine Vergnügungsreisen stets gern in das Reich gemacht habe. Er ist also ein Kenner Deutschlands in den Jahren jener politischen Erniedrigung wie auch des neuen Reiches nach der Machtübernahme. 1934 war er von der Regierung zu einer Studienfahrt eingeladen, die ihm Gelegenheit bot, das Reich in allen seinen Teilen kennen zu lernen und die heutigen Verhältnisse kritisch beobachten zu können.

Mit großem Interesse hat er das Leben und Treiben der Hitler-Jugend in Jugendsheim genommen und die Zeltstädte sowie Barackenlager besucht. Der frische und lebensbejahende Ton der deutschen Jugend hat sichtlich auf ihn Eindruck gemacht. Die Ordnung und straffe Diszipliniertheit, durch die die Haltung unseres Nachwuchses sich auszeichnet, findet die besondere Bewunderung und Anerkennung des ägyptischen Gastes. Der Vergleich zwischen dem Weimarer Staat und dem heutigen Deutschland ist für ihn geradezu ungeheuerlich.

Wie aufrichtig Zewfil Doh Pasha für eine Verständigung und Sicherung des Friedens unter den Völkern eintritt, ging aus seiner Bemerkung hervor, daß Deutschland noch mehr ausländische Vertreter einladen sollte, damit sie diesen wiedererstandenen und unter der Führung Adolf Hitlers mächtig gewordenen Staat aus direkter Anschauung kennenlernen und in die Lage versetzt werden, in der Welt bezw. ihren Ländern für den Sieg der Wahrheit und gegen alle Lügenpropaganda aufzutreten. Er ist zutiefst davon überzeugt, daß das ganze deutsche Volk den Frieden will und um eine gleichberechtigte Zusammenarbeit bemüht ist. Wenn die Welt und wenn die Staatsmänner mehr von Deutschland wüßten, dann wäre vielleicht manches besser.

Sichtlich der Olympischen Spiele stellte er begeistert fest, daß in der Organisation dieses friedlichen Wettkampfs der Jugend der Welt „etwas Unmensliches“ geleistet worden sei, das alles in den Schatten stelle, was bisher für die Olympischen Spiele getan worden sei. Er ist der Überzeugung, daß die Gastfreundschaft Deutschlands ihre Bewunderung finden und ihre Eindrücke nicht verfehlen wird, die jenseits der deutschen Grenzen und Meere noch lange nachwirken werden. In ähnlich aufrichtiger Weise sprach er auf der genannten Veranstaltung denn auch als Wortführer der zahlreichen ausländischen Gäste.

#### „Wieder ein zufriedenes Volk“ ...

Universitätsprofessor Carlos Wille ist nach sechs Jahren aus Montevideo wieder einmal nach Deutschland gekommen, wo er früher ein häufiger, ja fast ständiger Gast war. Auch er erzählt von dem gewaltigen Gegensatz jener Zeit zu heute. Damals habe nur Anzufriedenheit das Jopier geführt und die Stimmung beherrscht, keiner habe den anderen mehr beachtet, auf den Straßen habe die Brutalität wahre Triumphe gefeiert und die Anbildung sei der Schrittmacher eines kulturell und sozial unermessbaren Rückschrittes gewesen. Heute falle den Fremden die im öffentlichen Leben Deutschlands wieder vorherrschende Höflichkeit und Zuvorkommenheit auf. Man könne bei jeder Gelegenheit und fast an jedem Ort feststellen, daß die Menschen in Deutschland wieder zufriedener, arbeitswilliger und lebenslustiger geworden seien. Als alter Kenner Deutschlands wisse er aber auch, daß der große Umbruch, den Deutschland durch die Revolution des Jahres 1933 erfahren habe, sich nicht auf allen Gebieten im Silltempo vollziehen könne, sondern daß bei einzelnen Fragen Geduld und Zeit erforderlich seien.

Diese Auffassung bricht sich auch in seinem Lande Uruguay immer mehr Bahn. Man ist dort auf dem besten Wege, dem neuen Deutschland mit einer sich immer mehr steigenden Objektivität gegenüberzutreten und in der Gestaltung der öffentlichen Meinung, die viele Fragen nur einseitig sehe oder über sie einseitig unterrichtet werde, dem Wahrheitsprinzip zur maßgeblichen Richtschnur zu verhelfen. Eine nicht unerhebliche Hilfeleistung hierfür bieten die in Uruguay selbst ansässigen Deutschen, die in ungezügelter Harmonie mit ihrem Gastvolk leben. Es ist zu bedauern, daß sie nicht alle, so schloß Professor Wille, an der grandiosen olympischen Feier ihres Vaterlandes teilnehmen können.

#### „Man sollte mehr mit den Deutschen sprechen“ ...

Aus dem Iran sind sie ebenfalls zur 11. Olympiade gekommen. Wir sprechen den Juristen Dr. Sadre aus Teheran, der seine umfassenden Rechtsstudien in Frankreich absolviert und zwischendurch des öfteren in Deutschland gewohnt hat, zum letzten Mal als Teilnehmer am Internationalen Strafrechtkongress in Berlin. Auch an der Olympiade im Jahre 1932 in Los Angeles hatte er teilgenommen, aber er glaubt feststellen zu müssen, daß nichts einen Vergleich mit den jetzigen Spielen aushalte. Sadre kann sich nicht vorstellen, daß die 11. Olympiade organisatorisch überhaupt noch übertroffen werden könnte. Das Gesehen auf dem Reichssportfeld sei einfach überwältigend.

Auf allgemeine Dinge eingehend, trieb er die Lebenswürdigkeit und die Menschlichkeit des deutschen Volkes und wünschte einen recht zahlreichen Besuch ausländischer Gäste, um sich über das neue Deutschland ein richtiges Urteil bilden zu können. Erst wenn man das Leben und Treiben mit eigenen Augen sehe, wisse man, daß hier nichts künstlich, daß hier alles echt ist: Ein derartig freundliches Volk könne keinen Krieg lieben.

Wenn es hier und da einen konsequenten Standpunkt vertreten, dann verlange es nicht mehr als sein Lebensrecht. Man vergegenwärtige sich, wie große Gebietsteile das Reich verloren habe und daß es zwei Drittel seiner Mineralien verlustig gegangen sei. Es sei schließlich nur zu begreiflich, wenn ein lebendes Volk sein natürliches Lebensrecht fordert. Daß es zur Erreichung dieses Zieles eines Führers bedarf, könne er als Orientale nur bestätigen, denn auch sein Volk liebe seinen Führer. Der iranische Jurist schloß seine aufrichtigen Ausführungen mit dem Hinweis, daß er viele Länder Europas gesehen habe, daß er aber nirgends in diesem Erdteil einen derartig herzlichen Empfang ausländischer Gäste wie im heutigen Deutschland beobachten konnte. Lebenswürdigkeit und Gastfreundschaft hätten hier ihren tiefsten Ausdruck gefunden.

#### Ein Journalist und nur drei Worte

Garcia Robles, ein Korrespondent des „El Universal“ in Mexiko, faßt seine Eindrücke in drei Worte zusammen, durch die er alle langatmigen Schilderungen ergänzt wissen möchte: „Gastfreundschaft, Herzlichkeit und Begeisterung!“ Damit hat er alles ausgedrückt, was ihn befeelt. Er ist dankbar, daß die 11. Olympischen Spiele in Berlin ihm die Ge-

legenheit bieten, das neue Deutschland einmal näher kennenlernen und studieren zu können. Seine Eindrücke werden in seiner publizistischen Arbeit ihren Niederschlag finden.

#### Olympia — ein Meilenstein zur Völkerverständigung

Der Presseattaché der Kgl. Griechischen Gesandtschaft in Berlin, Major Dr. C. Kriekoulis, schildert, wie fünf große Autos direkt vom griechischen Olympia bis zur Berliner Olympiade die Fadelträger begleitet hätten. Nahezu 2000 Griechen seien zu den Berliner Spielen in die Reichshauptstadt gekommen. Sie alle seien begeistert über den Empfang, die Ordnung und die Disziplin, in deren Zeichen sich der friedliche Wettkampf der jungen Generationen der ganzen Welt abwickelte. Da die griechischen Gäste Vertreter aus allen Berufen und Ständen darstellten, sei auch hier eine gewisse Gewähr dafür gegeben, daß man im Lande der Akropolis weiter wie bisher die Sympathien für Deutschland hegen und pflegen werde, wie schließlich auch die Deutschen in Athen und Saloniki das griechische Volk schätzen. Es sei eine schöne Aufgabe, begeisterte Landleute im fremden Land betreuen und beherbergen zu können. Das griechische Olympia ist ein Meilenstein zum besseren Verständnis zwischen den Völkern geworden.



verantwortlich, — das Volk hat ein gemeinsames Schicksal!

Werdet Mitglied der NSV.

#### Der Zimmergarten im August

Im August ist es Zeit, Blumenzwiebeln für den Winterbedarf zu beschaffen. Ab und zu ist die Erde in den Töpfen mit dem Fingerpaten gut aufzulockern. Das kann oft wichtiger sein als das Begießen. Die Pflanzen sind besonders bei großer Hitze öfters abzusprihen. Reinhaltung ist selbstverständlich. Bei warmem Regen stelle man die Töpfe nach draußen und Sorge auch sonst öfters für Lüftung. Waren im Juli Stecklinge gemacht worden, so dürften diese jetzt so weit angewurzelt sein, daß man sie verpflanzen und einzeln in kleine Töpfe setzen kann. Man tut gut daran, in den ersten Tagen Luft- und Sonnenstrahlen fernzuhalten, damit sie erst einmal anwachsen. Stufenweise sind die Pflanzen dann an Licht und Luft zu gewöhnen. Sollen ins Freie ausgepflanzte Gewächse im Zimmer zur Blüte gebracht werden oder für nächstjährige Zweede überwintern, so sind diese jetzt in Töpfe zurückzupflanzen, damit sie gut durchwurzeln, bevor sie uns im Winter mit ihrem Blühen erfreuen. Winterblüher, wie Japanische Primel usw. sind neu zu verpflanzen. Zwiebeln werden an einer luftigen und schattigen Stelle aufbewahrt. Sie werden dann Ende September je nach der Kulturartweisung in Töpfe oder Gläser gesetzt.

#### Zehntage-Wettervorhersage

für die Zeit vom 13. bis 22. August 1936

(Herausgegeben von der Forschungsstelle für langfristige Wettervorhersage des Reichsamtes für Wetterdienst)

Das Wetter wird in den nächsten drei bis fünf Tagen ziemlich unbeständig, jedoch meistens nicht unfriedlich sein. In den mitteldeutschen Gebieten, in Schlesien, im Schwarzwald und Alpengebiet sind aber stellenweise starke Niederschläge zu erwarten. Im Osten wird es verhältnismäßig warm, im Westen und Südwesten vorwiegend kühl sein. In der nächsten Woche wird sich wieder vorwiegend heiteres und trockenes und tagsüber warmes Wetter einstellen. Gegen Ende des Vorhersagezeitraumes werden neuerdings gewichtige Störungen, vor allem im Osten des Reiches auftreten.

#### Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Freitag, 14. August 1936:

Wechselnd bewölkt, Regenschauer, vereinzelt Gewitter, mäßig warm, Winde aus West bis Nordwest.

#### Dresdner Schlachto Viehmarkt

Donnerstag, 13. August 1936

Ochsen, Bullen, Rinde und Schafe belanglos. Rinder: Auftrieb 614. a) —. b) 76—80. c) 68—76. d) 62—67. e) —. Geschäftsgang langsam. — Schweine: Auftrieb 106. Geschäftsgang belanglos.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

### Neueste Drahtberichte

Der Grund für die Nichtbewertung der Punkte des Schweizer Bootes in Kiel

Der Organisationsausschuß für die 11. Olympischen Spiele (Segelausschuß) teilt mit: In der 8-Meter-Klasse konnten die Punkte des Schweizer Bootes nicht gewertet werden, da der Steuermann den für die Olympischen Spiele geltenden Amateurbestimmungen nicht entsprach. Dieser Ausfall ist dadurch zu erklären, daß den Schweizer Mannschaftsfahrern die sehr genauen Amateurbestimmungen für die Olympischen Spiele nicht vollständig gegeben sein dürften.

23. „Oraf Zeppelin“ ist zu seiner 9. Südamerikafahrt gestartet Friedrichshafen. Das Luftschiff „Oraf Zeppelin“ ist heute um 8 Uhr zu seiner 9. Südamerikafahrt gestartet.

#### Zwei Dörfer verschüttet

Lofia. In Mittelforea sind bei einem Bergsturz zwei Dörfer verschüttet worden. 28 Einwohner sind getötet, viele verletzt.

### Bereins-Nachrichten Dhorn

DBS, Ortsgruppe Dhorn. Sonnabend, 15. August, 20 Uhr: Wichtige Versammlung.

#### Geschäfte

### Zitronen

Richard Köhler

(Köhlerhaus)

#### Süßeres

### Hausmädchen

gesucht  
Spitzer, Pfefferkücherei  
Kapellgartenstraße

#### Pult (gut erhalten) verkauft

Spertling, Pulsnitz

### Zündapp K 200

sofort zu verkaufen

Herbert Zeiler, Pulsnitz  
Schloßstraße 29

### Piano

in bestem Zustande wegen Platzmangel sofort zu verk. Erlang. unt. H 13 an d. Geschäftsst. d. Bl.

### Meißner Porzellan

Basen und Service wegen Umzug preiswert abgegeben  
Bauer, Radeberg, Oberstr. 16 a

### Werbungtreibende ...

### Achtung!

Jeder Werbungtreibende kann seine Werbung verbilligen, wenn er einen Abschluß tätigt! Er erhält dann den aus unserer Preisliste ersichtlichen Nachlaß. Die Gewährung des Nachlasses setzt aber das Vorliegen eines festen Abschlusses, wenn auch in kleinster Form, voraus! Maßgebend für die Höhe des Nachlasses ist die innerhalb eines Jahres tatsächlich abgenommene Willmeterteilmenge oder die tatsächlich abgenommene Anzahl der Anzeigen in gleicher Größe. Der Abschluß muß jedoch vor Erscheinen der ersten Anzeige erfolgen, die den Anfang des Abschlusses bilden soll. — Das Werberatgesetz schreibt vor:

### Ohne festen Abschluß kein Nachlaß

Zwei nimmermüde Hände ruhen für immer! Hierdurch die traurige Nachricht, daß heute früh unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

### Frau Marie Fischer

geb. Bartko, im 68. Lebensjahre sanft entschlafen ist in tiefem Schmerz die trauernden Hinterbliebenen

Pulsnitz und Dresden, den 12. August 1936  
Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet Sonntag, 16. Aug., 14 Uhr vom Stadtkrankenhaus aus statt



Plötzlich und unerwartet verschied am Dienstag, den 11. August 1936 am Herzschlag unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Großmutter und Schwester, Frau

### Lina verw. Schramm

geb. Schäfer

Im tiefsten Schmerze zeigen dies hiermit an die trauernden Hinterbliebenen  
Lichtenberg, den 13. August

Die Beerdigung findet Freitag, den 14. August, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt

# Gegenseitig kennenlernen!

Abseits vom Lärm der Großstadt, zwischen dem Tiergarten und dem Tierpark in Berlin, liegt eine schmale Privatstraße, in der sich das Haus der Deutsch-Französischen Gesellschaft befindet. Das kleine, freundliche Gebäude ist gewissermaßen der Treffpunkt, an dem die gegenseitigen Beziehungen führender Männer Frankreichs und Deutschlands sich weiterentwickeln und ihre Vertiefung erfahren. Mit dieser Feststellung sind wir bereits mitten im Gespräch mit dem französischen Generaldirektor Bonvoisin, der kein Unbekannter in Deutschland und von dem aufrichtigen Willen befeuert ist, auch zu seinem Teile an der Förderung der deutsch-französischen Verständigung mitzuwirken. Aus diesem Grunde besucht er denn auch nicht nur die Regierungstadt des Reiches, sondern lernt über sie hinaus Deutschland kennen.

Freudig erzählt er vom Weltkongress für Freizeit und Erholung in Hamburg, an dem er teilgenommen und bekanntlich auch gesprochen hat. Hier war für ihn und seine Landsleute, die zahlreich in die große deutsche Hafenstadt gekommen waren, eine hervorragende Gelegenheit geboten, das neue Deutschland kennenlernen und würdigen zu können. Unter den französischen Arbeitervertretern befanden sich auch Gewerkschaftler, die politisch auf dem Boden der Zweiten und Dritten Internationale stehen und naturgemäß mit allen nur denkbaren Vorbehalten die Fahrt ins Reich angereiten hatten. Um so erstaunter waren sie, in Hamburg feststellen zu müssen, daß das heutige Deutschland keineswegs ein Staat ist, in dem nur Terror, Gewalt und Diktatur herrschen, sondern vielmehr ein Land, dessen Bevölkerung von dem Geist einer wirklichen Volksgemeinschaft und von lebensbejahendem Zukunftsglauben befeuert ist.

Und damit ist nach der Auffassung Bonvoisins vielleicht ein Weg gewiesen, auf dem die deutsch-französische Verständigung erfolgreicher gefördert werden kann. Die Völker müssen sich gegenseitig kennenlernen. Er sprach davon, daß der kleine Mann in Frankreich im allgemeinen die Deutschen ja nur als Soldaten im Kriege kenne und daher nicht immer die beste Fühlung zu ihnen gehabt habe. Das Gefühl, daß die Deutschen eine militärische Nation und in ihrer ganzen Erziehung von einer irgendwie kriegerischen Haltung durchdrungen seien, will in der großen französischen Masse noch immer nicht schwinden und würde durch die Uniformierung immer wieder von neuem bekräftigt.

Auf den Hinweis, daß das Braunkleid oder die Parteiniform ja schließlich nur nach außen hin das Bekenntnis zur nationalsozialistischen Gesinnung und Weltanschauung darstelle, erwiderte Bonvoisin, daß er persönlich durchaus die neuen Erscheinungen verstehe, aber in weiten Kreisen der Franzosen diese Einsicht noch keineswegs sich Bahn zu brechen vermöge, zumal Frankreich auch heute noch vielfach von älteren Auffassungen beherrscht werde. Die politische und kulturelle Führung des deutschen Volkes hat eben überlebte Begriffe und Auffassungen überwunden und richtet sich angesichts der Gestaltung der Zukunft in entscheidendem Maße an die Jugend. Die kommenden Generationen werden das Erbe zu betreuen und zu verwalten haben, das der Nationalsozialismus ihnen hinterläßt und anvertraut. Ein Teil dieses großen Erbes ist schließlich auch die Bemühung um eine Annäherung der beiden großen europäischen Kulturvölker Frankreichs und Deutschlands.

In diesem Zusammenhang wies Bonvoisin, als wir auf das deutsch-französische Frontkämpfertreffen bei Verdun zu sprechen kamen, darauf hin, daß in den Soldatenkreisen seines Landes, soweit sie am Weltkrieg teilgenommen haben, ein ehrliches Bestreben zur gegenseitigen Verständigung vorhanden sei und auch die französischen Frontsoldatenverbände die Jugend in ihre Reihen aufzunehmen, um ihr das Fronterlebnis zu vermitteln und das Verständnis für eine Annäherung beider Völker zu wecken.

Bonvoisin würde es lebhaft begrüßen, wenn ein stärkerer gegenseitiger deutsch-französischer Touristenverkehr zu ermöglichen wäre, da eben nur durch das gegenseitige Kennenlernen und die persönliche Fühlung eine neue und bessere Atmosphäre geschaffen werden könne. Er sprach in diesem Zusammenhang von dem kürzlich in Frankreich verabschiedeten Gesetz, nach dem jedem Arbeiter jährlich ein vierzehntägiger und bezahlter Urlaub gewährt werden solle. Sollte man diesen Urlaub im Sinne einer schönen Freizeitgestaltung nicht dazu benutzen, französische Arbeiter einmal ins Ausland zu führen und besonders nach Deutschland, damit sie sich von der Friedensbereitschaft des deutschen Volkes überzeugen können? Wir bejahen diese Frage ebenso gern wie seinen Wunsch, daß auch deutsche Arbeiter und Angestellte das Land ihres französischen Nachbarn aufsuchen und sich so von Volk zu Volk Fäden spinnen, die eine festere Friedensgarantie darstellen als Pakte und Verträge.

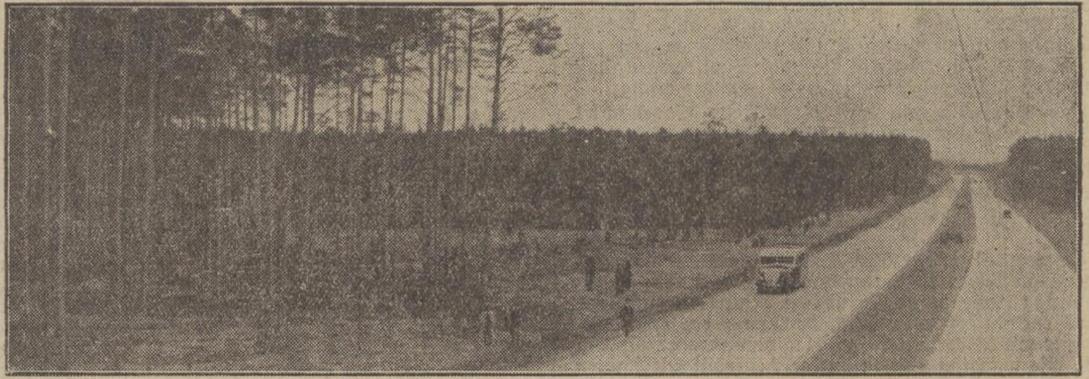
Die Olympischen Spiele werden nach der Meinung Bonvoisins neben ihren sportlichen Glanzleistungen auch eine ethische Wirkung hinterlassen. Das Ausland bewundert die Vorbereitung und Organisation dieser gewaltigen Veranstaltung, und er selbst war sowohl von der Eröffnung der Kämpfe wie von zahlreichen weiteren Veranstaltungen tief beeindruckt. Die wiedererstandene deutsche Ordnung und deutsche Disziplin zeigen dem fremden Beobachter, daß letzten Endes immer wieder nur das Gemeinwohl die Richtschnur für alle Maßnahmen und Handlungen abgibt. Der einzelne Volksgenosse, der die strengen Verhaltensvorschriften befolgt, weiß, daß er sich sowohl einer allgemeinen Notwendigkeit unterzuordnen hat als auch selbst seine eigene Sicherheit dadurch gewährleistet.

Dieses Beispiel, das Bonvoisin anführte, ist sicherlich sehr glücklich gewählt und beweist, daß er die innere Haltung des heutigen deutschen Volkes richtig verstanden hat und zu würdigen weiß. Wenn diese Auffassung sich erst allgemein bei unserem westlichen Nachbarn durchzieht, dann sind wir hinsichtlich der deutsch-französischen Verständigung ein beachtliches Stück des schwierigen Weges weitergekommen.

### Wassermärme

	vom 12. August		
Stadtbad Bulsitz:	20	— 21	— 21 Grad
Freibad Ohorn:	19	— 20	— 20 Grad

# Das neue Deutschland



## Streifen des Friedens

Einen wesentlichen Bestandteil im Aufbauprogramm der Reichsregierung bildete der Neubau von 7000 Kilometern kreuzungsfreier Autostraßen und im Zusammenhang damit die Erneuerung und Pflege des 40 000 Kilometer langen, schon vorhandenen Reichsstraßen-Netz. Die dem Reichsprogramm standen die Zweifler mit einem „unmöglich“ gegenüber, aber mit dem unbeugsamen Willen der vom Führer mit der Durchführung des Planes Beauftragten wurde das Werk überraschend schnell in Angriff genommen. Als dann der Führer am 19. Mai 1935 die Teilstrecke Frankfurt a. M.—Darmstadt eröffnen konnte, verstummt die Zweifler allmählich. Ein Sieg war erstritten, der über die Grenzen des Reiches hinaus Achtung erzwingt. Um den gegenwärtigen Stand des Reichsautobahnbaues zu kennzeichnen, seien nur wenige Zahlen genannt: Dem Verkehr sind bereits 308 Kilometer Reichsautobahnen übergeben worden, im Bau befinden sich 1849,82 Kilometer und zum Bau freigegeben sind weitere 1669,18 Kilometer. Als Bauziel des Jahres 1936 ist die Vollendung von 1000 Kilometer Reichsautobahn vorgesehen.

Die Zahlen verraten jedoch, welches Aufbauprogramm hinter ihnen verbirgt. Das große Straßenbauprogramm der Reichsregierung gibt unmittelbar und mittelbar etwa 400 000 Menschen dauernde Beschäftigung. Aber damit ist das Wesen der Reichsautobahnen längst nicht erschöpft. Die drei großen West-Ost- und die beiden großen Nord-Südverbindungen, die durch das Reichsautobahnnetz geschaffen werden, geben die Grundlage zu ganz neuen Verkehrsbeziehungen, nicht nur innerhalb des Reiches, sondern auch mit unseren Nachbarstaaten. Die neuen schnellen Bahnen bilden einen gewaltigen Anreiz zur weiteren Motorisierung des Verkehrs. Dementsprechend werden die Motoren auf den Straßen Adolf Hitlers das hohe Lied von dem zähen Aufbaumollen des nationalsozialistischen Deutschland singen. Denn diese Autostraßen bilden die Schlüsselstellung für die wirtschaftliche Auswertung Deutschlands. Die neuen Verkehrsstraßen leiten den Personen- und Fernlast-Schnellverkehr in neue Bahnen.

Mit den Reichsautobahnen wurden den Autoingenieuren neue Aufgaben gestellt, Neukonstruktionen wurden geschaffen, wie man sie auf der letzten Automobilausstellung zu sehen bekam. Das bedeutet wieder Arbeit und Brot für Tausende in den Automobilfabriken. Mit den Reichsautobahnen wird dem Reiseverkehr im Automobil und den Autowandern neue Ziele gesteckt worden. Heute schon zeigt sich die Auswirkung der Autostraßen und der damit erfolgten Motorisierung. Der Autoverkehr

hat sich vervielfacht, die Autoindustrie erlebte einen nie geahnten Aufschwung. Aber diese Entwicklung ist noch keineswegs abgeschlossen. Des Führers Wunsch und Wille ist es, daß das Auto nicht lediglich eine Errungenschaft für die begüterten Kreise des Volkes ist, auch der kleine Mann soll teilhaben an der neuen Epoche des Motors. Sinn und Ziel dieser Bestrebung ist Schaffung neuer Lebensfreude. Jeder deutsche Volksgenosse soll in der Lage sein, die deutsche Heimat nicht nur vom Hörensagen oder aus Reisebeschreibungen kennenzulernen, er soll sie an Ort und Stelle erleben. Und je mehr die Menschen sich aus Nord, Süd, Ost und West persönlich kennenlernen, je fester wird das Band der Volksgemeinschaft sein, das alle umschließt. Es sind also nicht nur rein materielle Ueberlegungen, die den Bau der Reichsautobahnen veranlassen, sondern auch sehr durchdachte ideelle Ueberlegungen, die dem Volksganzen galten und sich in den Rahmen einfügten, der für den großen Gedanken des neuen Deutschland gezogen wurde.

Es ist eine alte Erfahrung, daß die Güte der Verkehrswege und der Verkehrsmittel selbst wieder verkehrssteigern wirkt. Die Hoffnung ist durchaus begründet, daß mit dem Fortschritt des Straßenbaues auch der Autowandere des Auslandes seine Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße Deutschland als Reiseland zuwenden wird. Bietet doch schon der Anfang Verlockendes genug. Nicht nur die Autobahnen sind die große Ueberraschung für den Automobilisten in Deutschland. Die einheitliche Zusammenfassung aller Reichsstraßenbaupläne unter der Oberaufsicht des Generalinspektors des deutschen Straßenwesens Dr.-Ing. Todt ermöglicht es, dem deutschen Straßennetz in seinen Hauptadern ein Angesicht zu geben, das jeden Fremden, der mit seinem Auto an irgendeinem der 33 Grenzübergänge deutsches Gebiet betritt, nicht unbeeindruckt läßt. Besonders in diesen Tagen lohnt es sich, die deutschen Gänge zu durchstreifen, denn mit Rücksicht auf unsere Gäste ruht vom 15. Juli bis zum 1. September dieses Jahres jede verkehrsstörende Bauarbeit an den Reichsstraßen, so daß man nirgends ungestörter reisen kann als in Deutschland. Je mehr aber das Ausland durch günstige Verkehrsmittel und Verkehrsstraßen angeregt wird, in Deutschland zu reisen, je gründlicher werden die Vorurteile verschwinden, die da und dort draußen noch immer gegen das neue Deutschland bestehen. Die deutschen Autostraßen werden also nicht nur verkehrsverbindend, sondern auch völkerverbindend. Sie sind Werke des Friedens. Von Tag zu Tag wird das Reisen in unserem Vaterland schöner werden, denn für die Durchführung des gewaltigen Bauprogramms der Reichsautobahnen ist eine Frist von nur sieben Jahren vorgesehen.

Photo: Scherl Bilderdienst (M).

# Wieder Moskau als Drahtzieher

Der Gesandte Perus über den Zwischenfall beim Fußballspiel Oesterreich—Peru

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister für Peru in London, Benavides, erklärte dem Sonderberichterstatter des „Berliner Lokalanzeiger“ gegenüber zu dem Streit zwischen Peru und der Fisa, der dadurch entstanden war, daß nach einem für Peru mit 4:2 gegen Oesterreich gewonnenen Vorrundenspiel die Fisa das Spiel für ungültig erklärte, daß keine einzige deutsche Stelle irgendwas mit der Sache zu tun habe. Die Sportmannschaft sei vom ersten Tag an über die Aufnahme in Deutschland sehr glücklich gewesen. Die Fisa habe der peruanischen Fußballmannschaft in den Vorrundenspielen Sportplätze zur Verfügung gestellt, mit deren technischer Einrichtung die Mannschaft nicht ganz vertraut gewesen sei; keine deutsche Stelle sei dafür verantwortlich.

Die Demonstrationen in Lima, in die auch die deutsche und die österreichische Gesandtschaft hineingezogen wurden, seien nicht von Peruanern sondern von fremden Elementen veranlaßt.

„Ich kann“, so erklärte der Gesandte Benavides, „Ihnen auf das bestimmteste versichern, daß diese Demonstrationen, die wir sehr bedauern, von Kommunisten durchgeführt wurden. Wir haben leider mehrfach erleben müssen, daß fremde kommunistische Elemente den Versuch machen, Peru mit den Nachbarstaaten und mit großen europäischen Staaten in Konflikt zu bringen. Ich habe auf die Meldung über die Demonstrationen hin meinem Präsidenten in einem ausführlichen Telegramm mitgeteilt, wie herzlich die peruanische Mannschaft in Berlin aufgenommen wurde und wie glücklich wir uns hier fühlen. Jeder einzelne der peruanischen Mannschaft ist bereit, die Erklärung abzugeben, daß wir das größte Gefühl des Dankes an den Führer Deutschland empfinden. Wir bewundern dieses Land noch mehr als früher, weil wir Gäste bei diesen Olympischen Spielen sein dürfen. Wir haben dem Leiter der deutschen Fußballorganisation die gleiche Erklärung abgegeben. Unsere Sympathie gilt nicht nur dem deutschen Volk sondern auch der deutschen Regierung. Wir sehen gerade in dieser Lage, in die wir wieder durch die kommunistische Agitation gebracht sind, im heutigen Deutschland die entscheidende Macht gegen den Kommunismus.“

## Rote Zellen im französischen Heer

Enthüllungen über die Moskauer Zersetzungsbüro.

Unter der Ueberschrift „Moskau wirft die Maske ab“ bringt der „Maasbode“ in Amsterdam Enthüllungen über die dunklen Pläne der kommunistischen Internationale.

Nachdem Moskau das spanische Heer systematisch verseucht habe, habe es jetzt auch im französischen Heer eine rege kommunistische Propaganda entfacht. In Straßburg sei auf einer Tagung der Komintern, an der auch Bucharin teilgenommen habe, beschlossen worden, in Frankreich ein Zentralbüro zu schaffen, dessen Aufgabe darin bestehe, die Disziplin in der französischen Armee systematisch zu schwächen und marxistische Gedankengänge zu verbreiten. Das Zentralbüro verfüge über eine Reihe von Exekutivabteilungen, die die Moskauer Befehle in die Tat amzusetzen haben. Gegenwärtig verfüge jede Garnison über einen dreigliedrigen kommunistischen „Vertrauensrat“, dessen Aufgabe darin bestehe, Offiziere und Mannschaften zu bespitzeln und regelmäßig Berichte an das Sekretariat der Komintern zu senden.

Bisher seien 250 kommunistische Zellen in Armee, Flotte und Luftwaffe Frankreichs ins Leben gerufen worden. Vielfach habe die kommunistische Internationale ihre Zersetzungpropaganda mit einem nationalen Märchen verbrämt. Trotzdem komme es heute schon vor, daß französische Soldaten ihre Vorgesetzten mit dem Kommunismusgruß grüßen.

## Politische Rundschau

Abbruch der Deutschlandreise der Teilnehmer des Weltgeflügelkongresses. Die zehntägige Deutschlandreise der rund 300 in- und ausländischen Teilnehmer des sechsten Weltgeflügelkongresses erreichte in Düsseldorf ihren Abschluß. Auf dieser Reise konnte den zahlreichen ausländischen Gästen das neue aufstrebende Deutschland gezeigt werden. Die Ausländer sind restlos begeistert von dem Gesehenen.



### Aus aller Welt

23. „Hindenburg“ erhält acht Kabinen mehr. Bei dem Luftschiff „Hindenburg“, das auf seiner letzten Fahrt einen neuen Geschwindigkeitsrekord mit 42 Stunden und 53 Minuten aufgestellt hat, hat sich herausgestellt, daß nicht immer genügend Passagierplätze zur Verfügung standen. Aus diesem Grunde wird man zu den 25 Passagierkabinen mit 50 Betten acht neue Kabinen mit zusammen 16 Betten schaffen. Es ist damit zu rechnen, daß der Einbau der neuen Kabinen im September erfolgt.

Bad Dienenow lädt die 4X100-Meter-Frauenstaffel ein. Die vier Sportlerinnen Albus, Dollinger, Dörfel und Krauß sind von der Kurverwaltung des Ostseebades Dienenow in Anerkennung des neuen Weltrekords im 4X100-Meter-Lauf und als Trost für ihr Pech beim Staffellauf zu einem achttägigen Aufenthalt eingeladen worden.

Schweres Unwetter über Dortmund. Dortmund und Umgebung erlebten ein verheerendes Gewitter. Am frühen Nachmittag trat plötzlich fast völlige Dunkelheit ein. Kurz darauf entlud sich über Groß-Dortmund ein etwa einstäündiger mit schwerstem Hagelschlag verbundener Wolkenschauer, wie man ihn hier in solcher Heftigkeit seit Jahren nicht mehr erlebt hat. Im Stadtteil Brechten setzte ein Blitz eine mit großen Erntevorräten gefüllte Scheune in Brand, die völlig eingestürzt wurde.

Großfeuer vernichtet wertvolle Holzvorräte. Auf dem Holzlagerplatz der Hobelwerke Meber und Wilkening in Harburg brach ein Brand aus, der sich rasch ausdehnte. Aus über 50 Rohren wurde Wasser gegeben. Die Bekämpfung des Feuers, das sich auf eine Fläche von einigen hundert Quadratmetern ausgedehnt hatte, war infolge der starken Rauchentwicklung und des heftigen Windes sehr schwierig. Die Feuerwehrleute konnten nur mit Rauchhelmen an den Brandherd herangehen. Zwei Feuerwehrmänner erlitten erhebliche Verbrennungen. Sechs Lagergruppen mit wertvollen Holzvorräten wurden vernichtet.

Fischdampfer mit 18 Mann untergegangen. Nach Meldungen aus Reykjavik wird ein isländischer Fischdampfer mit 18 Mann Besatzung vermißt. Bei den Nachforschungen fand man einen Rettungsring und andere Gegenstände, die von dem verschollenen Dampfer stammen. Man nimmt daher an, daß die Besatzung ums Leben gekommen ist.

Britisches Postflugzeug verunglückt. Das planmäßige Postflugzeug der von der British Airways besetzten Nachtpoststrecke Hannover-Köln-London erlitt auf dem Flug von Hannover nach Köln einen Unfall. Aus bisher nicht geklärtten Gründen mußte das Flugzeug, das Luftpostsendungen aus den nordischen Ländern an Bord hatte, in der Nähe von Sonnes eine Notlandung vornehmen. Dabei wurde die Maschine zerstört. Von den zwei Mann Besatzung kam einer ums Leben, einer wurde schwer verletzt.

Vier Amerikanerinnen retten sich im Flugzeug aus Spanien. Das amerikanische Staatsdepartement hat von dem amerikanischen Konsul in Tanger einen Bericht über die unter sensationellen Umständen erfolgte Rettung von vier Amerikanerinnen im Flugzeug aus dem belagerten Granada erhalten. Das Flugzeug, das vom Comte de Sibour gesteuert wurde, flog von Tanger über die Meerenge von Gibraltar nach Granada, wo es die vier Amerikanerinnen aufnahm, und kehrte wohlbehalten nach Tanger zurück.

### Aus dem Gerichtssaal

Reichsgericht bestätigt Todesurteil.

Der Erste Strafsenat des Reichsgerichts hat die von dem 29 Jahre alten Hermann Fischer gegen das Urteil des Schwurgerichts Kassel eingelegte Revision als unbegründet verworfen. Damit ist der Angeklagte wegen Mordes zum Tode und wegen versuchter Raubtötung zu zwei Jahren Zuchthaus rechtskräftig verurteilt worden. Der Angeklagte hat am 1. April d. J. im Bernsdorfer Forst die 22 Jahre alte Luise Strade, an der er ein Raubtötungsverbrechen verüben wollte, durch Hiebe mit einer Art und durch Messerstiche ermordet.

### Zwei Angeklagte des Baugrubenunglücks-Prozesses aus der Haft entlassen.

Im Prozeß wegen des Einsturzungsunglücks in der Hermann-Göring-Straße wurden auf Beschluß des Gerichts die Angeklagten Reichsbahnoberrat Kurt Kellberg und der Bauwart bei der Reichsbahn, Wilhelm Schmitt, aus der Haft entlassen.

### Herrscher zu Pferd

Wenn wir uns ein Bild von dem Leben der deutschen Könige und Kaiser des Mittelalters machen wollen, so dürfen wir sie uns nicht nur auf dem Throne sitzend vorstellen. Unwillkürlich tritt uns das Idealbild des Bamberger Reiters vor Augen. Der gepolsterte Thronstuhl blieb den Fürsten und Regenten der Barockzeit vorbehalten, die auch sonst, mit rühmlichen Ausnahmen natürlich, das Leben auf weichen Polstern liebten. Diese großen und kleinen Sonnenkönige saßen in ihren Residenzen, die sie prunkhaft ausgestatteten. Aus der deutschen Kaiserzeit des Mittelalters wissen wir nur von Kaiserpfalzen, die als Hauptstutz des Kaisers galten. Die meiste Zeit aber waren die deutschen Fürsten unterwegs. Sie ritten nicht nur aus, um sich an die Spitze eines Heerzuges zu setzen. Auch in ruhigen Zeiten mußten sie umherziehen, um den Pflichten und Geschäften ihres Herrschertums nachzukommen. Galt es einen Reichstag abzuhalten, einmal im Süden des Reiches, einmal im Westen oder Norden, galt es da und dort Gericht zu halten und Streitigkeiten zu schlichten, galt es die Investitur eines Bischofs oder Abtes oder galt es sonst die Macht zu wahren und zu stärken.

Es würden sicher ganz ungeheure Zahlen von Kilometern herauskommen, würden wir die Entfernungen zusammenrechnen, die einzelne deutsche Kaiser und Könige während ihrer gesamten Regierungszeit zurücklegten. Dazu wird jedoch das überlieferte Urkundenmaterial nicht ausreichen. Doch lassen sich für bestimmte größere und kleinere Zeiträume lückenlose Aneinanderreihungen von Marsch- und Reisetagen herstellen, die uns einen recht anschaulichen Begriff vom Tagewerk und von der Leistung eines mittelalterlichen Herrschers und seiner Heere vermitteln können. Durch einige zusammenhängende Daten kann aus den nüchternen Zahlen ein lebendiges Bild nicht nur von der physischen, sondern auch von der geistigen Beweglichkeit jener Herrscher gewonnen werden.

Konrad III. wurde am 7. März in Koblenz gewählt, seine Krönung erfolgte in Aachen am 13. März, so daß er also den Weg dorthin von insgesamt 120 Kilometern in fünf Tagen zurücklegte. Am 7. April des Jahres 1140 treffen wir den König in Würzburg, wo er Ostern feiert, dann reist er von hier nach Bamberg, wo er die böhmische Thronfolge ordnen muß, und schon sagt ihm ein Blick auf seinen Terminkalender, daß er bereits am 21. desselben Monats in Frankfurt zum Reichstag erwartet wird. Für das Jahr 1142 wollen wir den König während zwei Monaten begleiten. Am 10. April treffen wir Konrad III. noch in Konstanz; von dort legt er in acht bis neun Tagen 250 Kilometer zurück, um Ostern in Würzburg zu feiern, das sind etwa 30 Kilometer Tagesdurchschnitt. Von Würzburg geht er nach Frankfurt (3. Mai) und von dort nach Nürnberg, wohin ein Heer auf den Himmelfahrtstag (28. Mai) entboten war. Sogleich bricht er mit diesem Heer über Pfalz nach dem bedrohten Prag auf. Das Pfingstfest (7. Juni) kann er bereits in Prag feiern; also hat er diese Strecke von 250 Kilometern in höchstens neun Marschtagen mit einem Heer zurückgelegt, das als besonders zahlreich geschätzt wird. Die tägliche Leistung betrug somit mindestens 28 Kilometer. Noch ein kleiner Bewegungsauschnitt vom Dezember desselben Jahres. Konrad wartet in Frankfurt auf eine sich verheißende Abordnung aus Corvey, die er dann nach Kloster Lorch bestellt. In der Zwischenzeit besucht er am 8. Dezember seinen schwerkranken Bruder in Alzei, das von Frankfurt in einer Tagereise von 56 Kilometern erreicht wird, worauf er am folgenden Tag wiederum 52 Kilometer bis Speyer zurücklegt, um dort eine Bischofsangelegenheit zu regeln und folgenden Tags trifft er bereits in dem 30 Kilometer entfernten Weinheim ein.

Friedrich I., Barbarossa (1152—1190), der während seines ersten Römerzuges am 18. Juli 1155 in Rom zur Krönung weilt, tritt tags darauf die Rückkehr nach Deutschland an und gelangt Mitte Oktober zu dem nach Regensburg einberufenen Reichstag, nachdem er einen Marsch von ungefähr 1200 Kilometern hinter sich gebracht hat, wobei sich eine tägliche Durchschnittsleistung von 20 Kilometern errechnen läßt, darunter freilich auch Tagesmärsche mit Heer bis zu 35 Kilometern. Sehr bewegt ist die zweite Hälfte des Jahres 1157. Im August unternimmt Friedrich Barbarossa einen Heerzug von Halle nach Kryzkowo mit 380 Kilometern, zur Unterwerfung Boleslaw IV., kehrt dann im September zurück zum Reichstag nach Würzburg, was 570 Kilometer ausmacht, und gleich im Oktober führt ihn eine weitere Reise von 400 Kilometern zu einem Reichstag in Vefancon. 113 Kilometer werden errechnet für den Monat November, den er in Burgund verbringt und 680 Kilometer bewältigt er im Dezember auf der Rückkehr nach Magdeburg und weitere 85 Kilometer bis Goslar. Schon aber wird der Kaiser wieder zum 13. Januar zu einem Reichstag in Regensburg erwartet, wohin 350 Kilometer in zwei Wochen zurückzulegen sind.

Bereits um Pfingsten sammelte sich das Heer des Kaisers zu einem zweiten Römerzug in Augsburg, schätzungsweise 100 000 Mann. Bemerkenswert ist der Ritt Barbarossas von Bologna bis Neulodi, als er dem gefährdeten Trezzo zu Hilfe eilen wollte: er legte damals in drei Tagen 182 Kilometer zurück, allerdings ohne Heer. Dagegen müssen wir noch einer gewaltigen Leistung des Kaisers Friedrichs II. gedenken, der mit seinem ganzen Heer in einem Tag und einer Nacht von Cremona nach S. Bonifazio eilte, wo er am Morgen des 1. November 1236 dem bedrängten Ezzelin zu Hilfe kam. Er legte also in 36 Stunden 112 Kilometer zurück, von dem einen bis zum anderen Abend 80 Kilometer und in der folgenden Nacht die restlichen 32 Kilometer; eine Leistung, die das Stauen der Zeitgenossen erregte.

### Jetzt gibt es gute Bücklinge!

Im August sind die Bücklinge besonders zart und fett. Dabei sind sie infolge reicher Fänge so preiswert, daß wir sie recht oft auf den Tisch bringen sollten. Als Brotbelag ist sauber enthäuteter und entgräteter Bückling recht gut geeignet und wird als willkommene Abwechslung empfunden. Daß man Bücklingshälften auch panieren und backen kann, wissen die wenigsten. Man kann ihn weiter sauer marinieren oder in Del legen. Dann schmeckt er fast wie Salsardinen. Und dann: K ü h r e i m i t B ü c k l i n g ! Das muß man probiert haben, um darüber reden zu können. Nicht zu vergessen endlich B ü c k l i n g s a l a t . Ob man Zwiebel, saure Gurle und Essig und Senf darüber gibt oder Mayonnaise oder Remoulade ist Geschmacksache. Wohlwärmend ist ein solcher Salat auf jeden Fall.

### Gemüse dämpfen, nicht kochen!

In der Gemüsezeit will und soll die Hausfrau Gemüse so oft wie möglich auf den Tisch bringen. Falsch aber ist es, es vorher totzukochen und dann mit Salz und Pfeffer künstlich die verlorengegangenen Stoffe ersetzen zu wollen, was übrigens gar nicht gelingt. Man d ä m p f t es in Del oder Fett, Butter oder Margarine. Alles Gemüse schmeckt, auf diese Weise zubereitet, ausgezeichnet. Allerdings kann man den Toppinhalt nicht selbst überlassen, sondern muß ihn beaufsichtigen. Auf diese Weise zubereitete grüne Bohnen beispielsweise haben einen so feinen Geschmack, daß man sie überhaupt nicht mehr kochen wird, nachdem man sie gedämpft gegessen hat. Tomatenkohl allein oder zusammen mit Bohnen, Möhren allein oder Möhren und Kohlrabi, aber auch ein buntes Gemisch aller verfügbaren Gemüse bringen immer wieder neue Geschmacksnoten in die Ernährung. Allerdings ist es zu empfehlen, jedes Gemüse für sich zu dämpfen. Dazu braucht man aber nicht etwa ein halbes Duzend Töpfe. Entweder kauft man sich einen Gemüsedämpfer mit einem Einsatz, der den Topf in mehrere Teile teilt, oder besorge sich zu einem bereits vorhandenen Topf oder einer Kasserolle einen passenden Dämpfeinsatz.

### Miss Gwen und der Kapitän

Humoristischer Abenteuerroman von Axel Rudolph

Verleger: Reichsdruckerei, Drei-Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

„Bestohlen! Die Juwelen! Mrs. Williams' Juwelen!“ Zitternd vor Schrecken stand er in dem kleinen Kreis, der sich um ihn gebildet hatte, und schnappte ein paarmal mit offenem Munde nach Luft wie ein Fisch, der aufs Trockene geraten ist. „Die Polizei! Man muß sofort die Polizei rufen! Das ganze Schiff muß durchsucht werden! Jeder einzelne Mann!“

„Teufel auch! Aufgehoben?“ Fred packte den Sekretär am Arm und schüttelte ihn. „Reden Sie doch, Mann!“

Mr. Philips schüttelte den Kopf. „Nicht aufgebrochen. Der Tresor war in bester Ordnung. Ich öffnete ihn leicht, Mr. Williams. Aber es ist nichts drin! Kein Schmuck! Keine Juwelen!“ Er begann wieder zu schreien, als ob er am Spieß stehe. „Die Polizei! Man muß sofort die Polizei rufen! Das ganze Schiff muß durchsucht werden! Jeder einzelne Mann!“

„Ruhig!“ Fred legte dem Tobenden die Hand auf den Mund und wandte sich mit gefurchter Stirn an Gwen.

„Haben Sie vielleicht die Juwelen anderswo aufbewahrt, Gwen?“

Einen Herzschlag lang zögerte sie. Ein bang fragender Blick flog zu dem in steinerner Ruhe dastehenden Jap. Dann sagte sie langsam:

„Nein, Fred. Ich habe den Schmuck im Beisein Ihrer Tante in den Tresor eingeschlossen und ihn seither nicht gesehen. Ich begreife nicht, wie ...“

„Bah! Was ist da nicht zu begreifen!“ Charles Jeremias Brooks drängte sich breitbeinig vor. Sein Gesicht glühte vor Zorn. Seine Blicke schützten Jap auf wie eine Sardinienbüchse. „Der Kapitän allein hat den Schlüssel gehabt. Und da der Tresor nicht aufgebrochen ist, so ...“ Er

warf mit einem Ruck den Kopf ab und nahm Bogenstellung ein. „Kalkuliere, wir werden die Juwelen schon finden, wenn wir nachher Taschen und Gepäck dieses Herrn untersuchen. Aber zuerst hab ich mit ihm noch eine persönliche kleine Auseinandersetzung. Come on, Sir! Werd Ihnen zeigen, wie Charles Jeremias Brooks, Meisterschaftsbogner von Albany, einen Halunken behandelt. Fünfzehn Kunden hart auf hart, nach amerikanischer Art, mit einer Minute Pause dazwischen! Plätz dal!“ schrie er Fred an, der sich beschwichtigend ins Mittel legen wollte. „Und Sie, Sir, kommen Sie an, wenn Sie nicht feige sind wie die meisten Spitzhuben!“

Jeps Gesicht war dunkelrot geworden. Er fühlte hinter seinem Rücken das schadenfrohe Grinsen der drei Neuyorker Pseudomatrosen, die, von dem Geschrei herbeigelockt, sich in die Nähe gefächelt hatten. Langsam kramte er seine Hemdsärmel auf.

„Nicht auf amerikanische, aber auf Hamburger Art, mein Junge. Eine einzige Kunde bis zum Schluß, verstanden?“ Nachher kannst du Pause kriegen, solange du willst!“

Als Jap zehn Minuten später seine Hemdsärmel wieder herunterkramte, atmete er schwer, aber seine Augen strahlten vor Befriedigung. Der eine der Neuyorker Gangster hielt ihm respektvoll den Kopf zum Anziehen hin, der andere klopfte ihm begeistert den breiten Rücken.

Charles Jeremias Brooks, der Meisterbogner von Albany, lag regungslos auf den Planken, als sei er dort festgenagelt.

„Wir müssen zu einer Verständigung kommen, Kapitän!“ Fred Williams ließ Gwen, um die er während des Männerkampfes schlingend den Arm geschlungen hatte, los und trat mutig vor Jap hin. „Oder wollen Sie die Sache damit abtun, daß Sie uns alle f. o. bogen? Wie sind amerikanische Bürger. Ein Notsignal an die Zerstörer da drüben genügt und ...“

„Freddy! Freddy!“ In der offenen Kajütentür tauchte Mrs. Williams auf und eilte, so schnell ihre alten Füße es

vermochten, auf die Gruppe zu. In ihren Händen blitzte und glitzerte es. „Die Juwelen, Freddy! Philips ist ein Esel! Hier sind sie ja! In meinem Koffer! In dem kleinen Koffer, in dem ich sie sonst immer aufbewahre!“

Mit beiden Händen hielt sie den Erstaunten die Kolliers und Armbänder hin.

„Das ist doch — merkwürdig!“ Fred sah völlig verstört bald auf die Juwelen, bald auf Gwen. „In deinem Koffer, sagst du?“

„Natürlich! Ich sah sie gleich, als ich den Koffer öffnete. Sie sind ein unbrauchbarer Mensch, Philips! So einen Standal zu machen um nichts! Ich bin untröstlich, Mrs. Torrell! Ganz untröstlich!“

Mr. Philips Hände griffen mechanisch nach dem Schmuck. Seine Lippen bewegten sich, ohne ein Wort formen zu können. Es war schon richtig! Was er da in der Hand hielt, das waren die Juwelen Mrs. Williams, die echten Juwelen. Mr. Philips verstand sich darauf. Aber wie kamen sie ...?

„Zum Teufel noch mal! Entschuldigen Sie, Gwen! Aber wie in aller Welt kommen denn die Juwelen aus dem Tresor in den Koffer?“ Fred hatte ein Gefühl, als sei er in ein Tollhaus geraten.

„Sie sind unversehrt da, das ist die Hauptsache, nicht?“ Jap berührte den mit offenem Mund Dastehenden leicht mit der Hand an der Schulter. „Gewähren Sie mir eine kurze Unterredung unter vier Augen, Mr. Williams. Vielleicht kann ich Ihnen einiges erklären.“

Ohne auf die blasse, schweratmende Gwen zu achten, schritt Jap mit dem jungen Amerikaner zu seiner Kabine und schloß die Tür hinter sich.

„Wir wollen die dumme Sache mit den Juwelen auf sich beruhigen lassen, Mr. Williams“, begann Jap bedächtig. „Sie sind in den Händen ihrer Eigentümerin, und es ist kein Schaden geschehen. Ich glaube, es wird auch für Mrs. Torrell am angenehmsten sein, wenn wir darauf verzichten, das Rätsel zu lösen.“

„Ja, aber — Sie wollten doch ...“



# Wohnungsbau und -bedarf

Erwartungsgemäß hat die Umbautätigkeit erheblich abgenommen, während der Neubau an Wohnungen stark anwächst. Bemerkenswert ist, daß der mit öffentlicher Unterstützung durchgeführte Wohnungsbau einen breiteren Raum als im Vorjahre einnimmt. In den Großstädten und Mittelstädten war in den Monaten Januar bis Mai 1936 gegenüber dem gleichen Zeitraum im Jahre 1935 eine Zunahme der Bauerlaubnisse um 46,5 Prozent und eine Zunahme der Baufertigstellungen um 52,6 Prozent zu verzeichnen. Im Mai 1936 wurden sogar 78 Prozent mehr Neubauten errichtet als im Mai 1935. Dazwischen hat der Wohnungsbau auch den Ausfall an Umbauwohnungen voll ausgeglichen. Insbesondere hat der Wohnungsbau mit öffentlicher Unterstützung durch unmittelbare Reichsdarlehen und Uebernahme von Reichsbürgschaften die Ergebnisse des Vorjahres übertraffen. Der Anteil dieser Bauten stieg auf 44 Prozent, während der Anteil der privaten Bauherren entsprechend zurückgegangen ist.

Insmerhin muß dabei berücksichtigt werden, daß die öffentliche Unterstützung sich nur zu einem kleinen Teil in der Begebung von Reichsdarlehen ausdrückt, daß sie sich vielmehr zum größten Teil durch Reichsbürgschaften für die Beschaffung zweiter Hypotheken auf dem allgemeinen Kapitalmarkt auswirkt. Bis Ende Juni 1936 sind Reichsbürgschaften für zweite Hypotheken in Höhe von rund 245 Millionen RM. übernommen worden. Für die Gemeinden und Gemeindeverbände ist hierbei von besonderem Interesse, daß die Stadt- und Kreisparlamente dabei mit annähernd 55 Millionen RM. und die kommunalen Banken mit annähernd 35 Millionen RM. an zweiten Hypotheken beteiligt sind. Insgesamt sind mit diesen Mitteln, überschläglich gerechnet, etwa 60 000 Mietwohnungen und etwa 40 000 Einfamilienhäuser gefördert worden. Die günstigen Erfahrungen, die sich in der Förderung des Kleinwohnungsbaues mit Hilfe der Reichsbürgschaft für zweite Hypotheken ausdrücken, führen zu einer Ausweitung des Bürgschaftsvolumens um weitere 150 Millionen RM. Es ist damit zu rechnen, daß mangels anderer Möglichkeiten, zweite Hypotheken zu angemessenen Bedingungen auf dem Geldmarkt zu beschaffen, die Reichsbürgschaftaktion in der hiermit gegebenen Richtung weitergeführt werden wird.

Dabei sei wiederholt hervorgehoben, daß die Reichsbürgschaft nicht etwa nur für größere Mietwohnungen oder Baublocks in Betracht kommt, sondern daß sie in verstärktem Maße für Kleingewerbetreibende oder Einzelmietwohnungen zugunsten der minderbemittelten Bevölkerung wirken soll. Bei der Prüfung der Bürgschaftsanträge wird in verstärktem Maße der soziale Charakter dieser Maßnahme zum Ausdruck gelangen müssen. In diesem Zusammenhang soll nicht daran vorübergegangen werden, daß auch die Wirtschaft die Notwendigkeit erkennt, ihre Kräfte in erster Linie dem Kleinwohnungsbau zuzuwenden. So ergibt sich aus einer Veröffentlichung der Wirtschaftskammer für das Rheinland über den Grundstücksmarkt, daß bei der Erstellung neuer Bauten die Orientierung noch immer stark auf Geschosshäuser mit modernen Wohnungen gerichtet sei. Die Wirtschaftskammer gibt dem Wunsch Ausdruck, die Bauinteressenten möchten der nüchternen Tatsache Rechnung tragen, daß der Bedarf an neueren Wohnungen gedeckt ist. Diese Beobachtung und die aus ihr zu folgernde Mahnung gilt nicht nur für das Rheinland, sondern auch für andere Bezirke.

Der Ausschluß des Deutschen Gemeindetages für Wohnungswesen und städtische Siedlung hat sich mit der Frage des Wohnungsbedarfs und der Finanzierungsmöglichkeiten kürzlich ebenfalls befaßt. Es bestand Uebereinstimmung darüber, daß die Errichtung von ausgeprägten Kleinwohnungen für die minderbemittelten Volksgenossen und von Kleinsiedlungen noch stärker als bisher in den Vordergrund gerückt werden müsse. Dazu ist notwendig, daß die Erträge aus dem Reichsgesetz zur Förderung des Wohnungsbaues vom 30. 3. 35 nicht nur möglichst nachhaltig nutzbar gemacht werden, sondern auch zu Bedingungen gegeben werden, die für den Kleinwohnungsbau und die Kleinsiedlung erragliche Lasten ergeben. Die Gemeinden können ihrerseits mit Sparkassenanleihen, Rückflüssen aus Hauszinsrentenhypotheken und mit einer Herabsetzung der Ausschließungskosten im Rahmen des

Vertretbaren den Kleinwohnungsbau und die Kleinsiedlung verbilligen; hinzu kommen muß aber eine noch wirksamere Unterstützung des Reiches. Diese Unterstützung sollte in erster Linie darin bestehen, daß die Zinssätze für die Reichsdarlehen zur Förderung des Baues von Volkswohnungen und Kleinsiedlungen, die zur Zeit noch 4 Prozent betragen, fühlbar herabgesetzt werden. Jedes Prozent Zinsen bedeutet im Ergebnis eine Senkung der Mieten um monatlich mehrere Reichsmark. Gerade hierauf aber kommt es an, um zu erreichen, daß Kleinwohnungen erstellt werden, deren Mieten für die gering bemittelten Volksgenossen tragbar sind, ohne daß dabei der notwendige Wohnraum zu stark eingengt wird. Nur wenn dieses Erfordernis berücksichtigt wird, geht der Wohnungsbau nicht mehr am Bedarf vorbei!

## Kirchen-Nachrichten

### Pulsnik

10. Sonntag u. Trin., den 16. August: 8.30 Uhr Abendmahl in der Siegenkalk-Kapelle; Pf. Mr.: 9 Uhr Predigtgottesdienst; Pf. Mr.: 10.30 Uhr Kinderlehre; Pf. Mr.: 13.30 Uhr Taufen. — Mittwoch, den 19. August: 19 Uhr Wochenandacht in der Gottesackerkirche (Segt: Matth. 5, 17-20); Pf. R.

### Ohorn

Mittwoch, den 19. August: 20 Uhr Bibelstunde im Vetsaal (Konfirmandenzimmer); Pf. R.

### Lichtenberg

10. Sonntag u. Trin., den 16. August: 8.30 Uhr Predigtgottesdienst, 9.45 Uhr Kindergottesdienst. — Dienstag, den 18. August: 20 Uhr Evang. Jugenddienst für Mädchen im Konfirmandenzimmer.

### Großnaundorf

10. Sonntag u. Trin., den 16. August: 9.15 Uhr Eingegottesdienst, 10 Uhr Kindergesänge für alle Kinder.

### Oberlichtenau

10. Sonntag u. Trin., den 16. August: 8 Uhr Abendmahl; Pf. Kühn: 8.30 Uhr Predigtgottesdienst; Pf. R.: 9.45 Uhr Kindergottesdienst; Pf. R.: 14 Uhr Taufen; Pf. R.

### Obergeräsdorf

Sonntag, den 15. August: 12 Uhr Wochenkommunion. — Sonntag, den 16. August: 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl, 8.30 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für die Flüchtlinge aus Spanien. 10 Uhr Kindergottesdienst.

### Landeskirchliche Gemeinschaft Pulsnik

(Riettschelstraße 26)

Donnerstag, den 13. August: 20.15 Uhr Jugendbundesstunde. — Freitag, den 14. August: 20.15 Uhr Gesangsstunde. — Sonntag, den 16. August: 20 Uhr Evangelisationsstunde (Bruder Sauber).

Ohorn, Donnerstag, den 13. August: 20.15 Uhr Gemeinschaftsbibelstunde im Vetsaal (Konfirmandenzimmer).

Niedersteina, Freitag, den 14. August: 20.15 Uhr Bibelstunde bei Bauer Mag. Haase.

## Kirchliche Vereinsnachrichten

Pulsnik M. S., Dienstag, den 18. August: 20 Uhr Christlicher Frauenverein im Konfirmandenzimmer. Bericht über die Jahrhundertfeier der Leipziger Mission (stud. theol. Schulze).

Ohorn, Donnerstag, den 20. August: 15 Uhr Alteneinigung im Ratskeller (großer Saal).

Ober- und Niedersteina, Sonntag, den 16. August: Christlicher Frauenverein, 15 Uhr Familiennachmittag in der „Finke“, Obersteina.

## Handelsteil

Berlin, 12. August.

### Nachgebend

Am Berliner Aktienmarkt war das Geschäft verhältnismäßig still. Von Seiten der Kurse schienen größere

Gewinnmitnahmen zu erfolgen, während sich das Publikum mit Kaufaufträgen zurückhielt. Infolgedessen kam es bei einer Reihe von Werten zu Abschwüngen. Am Montanmarkt verloren u. a. Harpener 129,50 (131,25), Wagn 121,37 (123,25), Rheinmetall 145,62 (146,50), Buderus dagegen gefragt 117 (115,87). An sonstigen Werten lagen Daimler 128,62 (130), J.G. Farben 166 (167,12) schwächer. Einige Spezialpapiere konnten ihre Aufwärtsbewegung fortsetzen, Bremer Wollk 151,75 (150,50), Stollberg Zint 78,25 (76,75).

Am Rentenmarkt setzte sich eine kleine Befestigung durch. Reichsaltbestenleihe notierte mit 113 (112,90), Umschuldungsanleihe der Gemeinden mit 88,05 (88).

Am Geldmarkt war Tagesgeld unverändert mit 2,87 bis 3,12 Prozent angeboten.

Der Devisenmarkt konnte eine neue Abschwächung der Peseta verzeichnen.

Am Getreidemarkt blieben die Preise unverändert.

Devisen-Notierung, Belgia (Belgien) 41,96 (Geld) 42,04 (Brief), dan. Krone 55,81 55,93, engl. Pfund 12,50 12,53, franz. Franken 16,385 16,425, holl. Gulden 169,04 169,33, ital. Lire 19,57 19,61, norw. Krone 62,82 62,94, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 64,45 64,57, schweiz. Franken 81,12 81,28, span. Peseta 31,85 31,91, tschech. Krone 10,275 10,295, amer. Dollar 2,489 2,493.

Baumwolle — Neuyork	12. August	11. August
Loko Neuyork	12,60	12,42
August 1936	11,90	11,72
September 1936	11,95	11,77
Oktober	11,95	11,77
November 1936	11,98	11,78
Dezember	12,01	11,80
Januar 1937	12,03	11,82
Februar 1937	12,05	11,84
März 1937	12,08	11,86
April 1937	12,08	11,87
Mai 1937	12,09	11,89
Juni 1937	12,08	11,87
Juli 1937	12,07	11,85
Zufuhr in atl. Häfen	—	1 000
Zufuhr in Golfhäfen	7 000	7 000
Export nach England	4 000	—
Export n. d. übr. Kontinenten	5 000	5 000
Gut behauptet		

Die Preisbewegung am Baumwollmarkt war nach oben gerichtet. Die Liverpooler Kabelleistungen befriedigten, und da im Südwesten die Trockenheit anhält, ferner der wöchentliche Wetterbericht wenig günstig lautet, zeigte sich bei den Kommissionären, dem Handel, den Wollfirmen und New-Orleanser Häusern Kaufneigung.

## Rundfunk-Programm

Freitag, 14. August.

6.00: Olympische Fanfaren. — Anschließend 7.50: Musik in der Frühe. — Dazwischen 6.30 bis 6.45: Frühgymnastik. — 7.00 bis 7.15: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 7.50: 14. Tag der XI. Olympischen Spiele. Programmübersicht. — 8.45: Nur für den Deutschlandsender: Seewetterbericht. — 9.00: Unterhaltungskonzert (Schallplatten). — Dazwischen: Hörberichte. Fechten: Säbel-Einzel-Ausscheidung. Schwimmen: Turnspringen-Frauen-Entscheidung, 400-Meter-Freitil-Frauen-Zwischenläufe, Wasserballspiele. — 12.00 bis 13.45: Musik am Mittag. Das Große Orchester des Reichsenders Frankfurt. — Dazwischen: Olympische Siegetafel 1896-1936. — 12.55 bis 13.00: Nur für den Deutschlandsender: Zeitzeichen. — Dazwischen 13.00: Funbericht von der Dampferfahrt des Internationalen Olympia-Komitees (I.O.K.) nach Grünau (Stralauer Fischzug). — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Bunte Musik. Dazwischen: Hörberichte. Rudern: Vierer mit Steuermann-Entscheidung, Zweier ohne Steuermann-Entscheidung, Einer (Stiff) Entschcheidung, Zweier mit Steuermann-Entscheidung, Vierer ohne Steuermann-Entscheidung, Doppelzweier-Entscheidung, Achter-Entscheidung. Schwimmen: 200-Meter-Brust-Zwischenläufe, 1500-Meter-Freitil-Zwischenläufe, 100-Meter-Rücken-Endlauf, 4x100-Meter-Staffel-Frauen-Endlauf, Wasserballspiele, Handball, Endspiele um den 1. bis 4. Platz. Basissetball-Endspiele, Hockey-Endspiele. — 18.45 bis 18.55: Nur für den Reichsender Hamburg: Meldungen des Hafendienstes. — 19.00: Olympia-Echo: 14. Tag. — 20.00: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 20.10: Zeitgenössische Musik. Gertrud Callam (Sopran), Fost Raba (Violine), Erwin Höhne (Saxophon). Das Orchester des Deutschlandsenders. — 22.00: Wetter- und Tagesnachrichten. — 22.15: Olympia-Echo. — 22.45 bis 23.00: Nur für den Deutschlandsender: Seewetterbericht. 22.45: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik. Die Kapelle Franz Haub und die Kapelle Oskar Zoosli. — 0.50 bis 0.55: Musikflug.

# Maß Gwen und der Kapitän

Humoristischer Abenteuerroman von Axel Rudolph

Verleger: Rechtschuh: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

„Ich wollte etwas ganz anders mit Ihnen besprechen, Mr. Williams. Sie sollen heute die fällige Rate für die „Eleanor“ erhalten. Sie müssen das Geld sogar haben, denn sonst drehen die Gläubiger Ihnen die Krawatte zu.“

„Was erlauben Sie sich, Sir!“

„Ruhig Blut, Mr. Williams. Es hat keinen Zweck, daß wir hier Theater spielen. Mrs. Torrel ist nicht in der Lage, Ihnen die Rate zahlen zu können.“

„Mrs. Torrel? Lächerlich!“ Fred lachte auf, aber er war plötzlich blaß geworden.

„Ist leider so, wie ich Ihnen sage“, fuhr Sep ruhig fort. „Die Lage in Habana — Sie sehen ja selbst — die Banken haben die Zahlungen eingestellt, die Vermögen sind beschlagnahmt. Es wird bei den Wirren hier lange dauern, bis Mrs. Torrel ihren Verpflichtungen nachkommen kann. Force majeure!“

„Aber das ist ja ... ich muß das Geld heute haben“, entfuhr es Fred verzweifelt. Sep lächelte sauer.

„Na, sehen Sie. Und darum mache ich Ihnen einen Vorschlag: Sie erhalten den Betrag gegen Quittung von mir, und zwar sofort hier an Ort und Stelle.“

„Von Ihnen, Kapitän?“

Sep nickte seelenruhig und förderte aus seiner Hosentasche ein dickes, zerknittertes Bündel Banknoten. Fred starrte wie hypnotisiert darauf und griff mechanisch über den Tisch.

„Stop, Sir.“ Sep's breite Hand legte sich schwer auf die Scheine. „Eine Bedingung ist dabei. Sie werden noch heute mit den übrigen Herrschaften die „Eleanor“ verlassen.“

„Ja, gewiß ... das war ja bereits unsere Absicht ... aber ...“ Fred tastete vergebens nach Worten. In seinem Kopf drehte sich die ganze Welt.

„Well. Dann sind wir klar. Bitte, zählen Sie den Betrag nach, Mr. Williams. Es stimmt gerade.“

Mit zitternden Fingern raschelte Fred in den Scheinen. Er vermochte den Zahlen nicht zu folgen. Plötzlich aber hob er ängstlich den Kopf. „Und die anderen Raten, Kapitän? Sie sagten, daß Mrs. Torrel wahrscheinlich in absehbarer Zeit nicht zahlungsfähig sein wird?“

„Kann, Mr. Williams. Das beste wird sein, Sie lassen sich mit dem Geld hier genügen und ordnen die Sache so, daß beide Teile von dem Kaufvertrag zurücktreten. Die Nacht steht nach der Ankunft in Hamburg wieder zu Ihrer Verfügung und ...“ — Sep's Blick glitt verliebt durch die kleine Kabine — „für so ein famoses Schiff wie die „Eleanor“ finden Sie schon einen anderen, besseren Käufer.“

Fred atmete schwer. Es war zu viel, was da in der letzten halben Stunde über seinen Kopf hereinbrach. Gwen war für ihn verloren, das stand fest. Aber das Geld! Unwillkürlich begann die ererbte Geschäftstüchtigkeit in ihm zu arbeiten. Was der Kapitän da sagte, hatte Hand und Fuß. Die Rate hatte er. Einen Schaden erlitt er dabei nicht. Es war so gut, als ob er die „Eleanor“ für ein paar Monate vermietet hätte. Und ein Käufer ... nun, der Agent in Hamburg würde schon einen anderen Käufer finden. Zögernd sah er zu Sep auf.

„Es sind Dinge hier an Bord geschehen, die, gelinde gesagt, ungewöhnlich sind, Kapitän. Nun gut, ich will nicht weiter darauf eingehen. Aber was bürgt mir dafür, daß Sie die „Eleanor“ wirklich wieder auf dem nächsten Wege nach Hamburg bringen?“

„Mein Wort, Mr. Williams!“ Sep trat einen Schritt näher heran und legte seine Faust auf den Tisch. „Das Wort eines deutschen Seemanns.“

Die beiden Männer sahen sich fest in die Augen. Fred staunte. Es kam ihm in den Sinn, daß er während der Reise oft genug den Gefährten gegenüber diesen Mann mit seinem Spitznamen „das selige Vieh“ bezeichnet hatte. In diesem Augenblick verstand er absolut nicht, wieso man diesem Kapitän einen komischen Beinamen hatte geben können. Es

war nichts Lächerliches an dieser starken straffen Gestalt da vor ihm und noch weniger an den ruhigen blauen Augen. Und ganz hinten in dem Gehirn des jungen Amerikaners dümmerte unter geschäftstüchtigen Kniffen und Bedenken eine ferne Erkenntnis auf, die Erkenntnis, daß unter Umständen ein einfaches Manneswort sicherer ist als alle Klaukeln und Paragraphen.

Schweigend griff er nach dem Füllfederhalter.

„Ich muß in die Stadt, Sep.“

Gwen stand in einem einfachen weißen Sommerkleid vor Sep, der ihr mit seiner massiven Gestalt den Weg zum Fallreep zu versperren suchte. Es war bereits 4 Uhr nachmittags. Die Kabinen der „Eleanor“ waren leer. Mr. Brooks war mit Graf Zech bereits vor Stunden zu dem Passagierdampfer „Golden Emblem“ hinübergefahren worden. Keiner der beiden war zurückgekehrt. Graf Zech hatte nur durch den Bootsmann sagen lassen, daß man auch für Mr. und Mrs. Williams auf der „Golden Emblem“ Plätze reserviert habe. Die beiden letzteren waren noch an Bord. Aber sie blieben unsichtbar. Mrs. Williams litt an heftiger Migräne, was nach den Aufregungen des Tages kein Wunder war, und Fred grübelte, während er in der Kabine seiner Tante Umschläge machte, über allerlei seltsame Dinge nach, Dinge, die er beim besten Willen nicht zusammenreimen konnte.

„Lassen Sie mich durch“, bat Gwen, als Sep keine Miene machte, den Platz zu räumen. „Sie wissen doch, ich muß in die Stadt! Zu Senor Soliz!“

„Warten Sie bis morgen, Gwen“, schlug Sep vor. „Es ist nämlich Revolution da drüben, falls Sie das noch nicht bemerkt haben sollten, und daß ein Revolutionär nichts für Damen ist, das ...“ — Sep's Stimme wurde zu einem Knurren — „das hab ich damals in den unseligen Novembertagen in Hamburg gemerkt. Dal hören Sie? Eben knallt es wieder da drüben beim Hotel „National“!“

(Fortsetzung folgt.)





Nr. 49\*

1936

# Die besten Turner der Welt erzählen

## Gespräch mit Schwarzmann, Frey und Mac

Die überwältigenden Erfolge unserer deutschen Kunstturner bei den olympischen Turnwettbewerben haben nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt Aufsehen erregt. Die Deutschen Schwarzmann und Frey sowie der Schweizer Mac sind die erfolgreichsten Turner dieser Olympischen Spiele Berlin 1936. In Stadt und Dorf, überall, wo deutsche Männer und Frauen dem Vorbild des Turnvaters Jahn nachzueifern, ist die Siegesbotschaft mit Freude und Begeisterung aufgenommen worden. — Unserem Berliner Berichtserfasser gelang es, ein paar Worte mit den drei besten Turnern der Welt, den Deutschen Schwarzmann und Frey und dem Schweizer Mac, zu wechseln.

**Karl Schwarzmann:**

**„Erst muß ich den Hecht üben.“**



Schwarzmann.  
(Schirner.)

Da steht der beste Turner der Welt, der Wünnsdorfer Unteroffizier Schwarzmann, den inzwischen der Führer zum Feldwebel befördert hat. Schwarzmann hat nicht nur den Zwölfkampf gewonnen, sondern auch die goldene Medaille für die besten Leistungen am Längsperd erhalten. Gelassen und überlegt erzählt der Soldat, wie er jahrelang an sich gearbeitet hat, mühevoll und unentwegt. Erfolge wechselten mit Mißerfolgen; nie hat sich der jetzt vierundzwanzigjährige entnütigen lassen. Vor zwei Jahren wurde er Zwölfkampsieger bei den Deutschen Kampfspielen und gewann im gleichen

Jahre auch die Deutsche Meisterschaft im Geräteturnen. Als seine Leistungen als Folge einer schweren Verletzung des Trommelfells dann nachließen, sahen viele schon seinen Stern verblasen; aber unbeirrt arbeitete sich Schwarzmann unter der Leitung des Heereslehrers Strauch wieder nach vorn. Wie ernst er es mit seiner Aufgabe nahm, zeigt eine kleine Geschichte, die Schwarzmanns Lehrer heute schmunzelnd erzählt: Kurz vor den Deutschen Meisterschaften sollte Schwarzmann im Rundsprung sprechen. Der Rundsprungwagen stand auch zur festgesetzten Minute vor der HeeresSportstätte, wer aber nicht erschien, war Schwarzmann. Er übte gerade in der Turnhalle den Hecht über das Langsperd, und als man ihn an seine Rundsprungplauderei erinnerte, meinte er bedauernd: „Später wolle er ja gern sprechen, heute aber müßte er zunächst einmal seinen Hecht üben“. Das Gespräch kam also nicht zustande, wohl aber der Hecht, denn mit ihm und dem Pflichtsprung gewann Schwarzmann seine erste goldene Medaille! Der zweifache Olympiasieger erzählt mit Stolz, daß er aus einer alten Turnerfamilie stammt. Sein Vater ist schon seit 42 Jahren Turner und in Fürth jetzt Oberturnwart, während seine Mutter Frauenturnwartin und seine Schwester eine erfolgreiche Geräteturnerin ist. Kein Wunder, daß auch in seinen Adern richtiges, echtes deutsches Turnerblut pulst!

**Konrad Frey:**

**„Ich übe wöchentlich zweimal.“**



Frey.  
(Schirner.)

Der Kreuzbacher Konrad Frey lacht über das ganze Gesicht. Der zweifache Olympiasieger ist „schwer belastet“ mit seinen sechs Medaillen, die er erkämpft hat. Auf die Frage, ob er viel trainiert hat, antwortet er, daß die deutschen Turner keine Artisten seien. „Wir haben unseren täglichen Beruf, der alle unsere Kraft in Anspruch nimmt. Ich übe wöchentlich zweimal und stets mit größter Regelmäßigkeit, denn darauf kommt es an. Man darf nicht heute turnen und morgen den Turnabend versäumen. Niemand kann sich ausmalen, wieviel Freude das Turnen mir im Leben geschenkt hat.“ Am meisten Spaß macht ihm die Arbeit mit seinen Kameraden im Turnsaal. Wenn er jetzt nach Hause kommt,

die nur ein paarmal in der Woche nach Feierabend, wenn die harte Alltagsarbeit beendet ist, zum Geräteturnen kommen. Besonders am Red ist mit dem Doppeljalto Fres Weltmeisters Ernst Winter die höchste Schwierigkeitsstufe erreicht worden. Sicherheit und Haltung dagegen werden noch eine weitere Steigerung finden.“ Wir drücken dem Meister die Hand. Unter seiner Führung haben die Schweizer erneut bewiesen, daß sie im Kunstturnen immer noch zur Weltklasse gehören und wir ehren in ihnen unsere stärksten Gegner.

wird ihn sein Verein am Bahnhof mit Musik und Fahnen abholen. „Auf diesen Augenblick freue ich mich ganz besonders“, sagt er freimütig, und wir können diese Freude voll und ganz verstehen.

**Eugen Mac:**

**„Wir stehen am Ende der olympischen Turnkunst.“**



Mac (Schweiz).  
(Schirner.)

Der hocherprobte, kampferfahrene Weltmeister, der Schweizer Mac, der hinter Schwarzmann Zweiter im Zwölfkampf wurde und bei den letzten Weltmeisterschaften in Budapest viermal den Titel errungen hat, zollt den deutschen Turnern hohe Anerkennung. Er glaubt, daß eine weitere Leistungssteigerung im Kunstturnen überhaupt nicht mehr möglich ist. „Wir stehen heute am Ende der olympischen Turnkunst“, so sagte er, „wenn man die Schwierigkeit betrachtet. Noch schwieriger können die Übungen kaum noch werden. Wir sind ja keine Berufsturner, sondern Amateure,

die nur ein paarmal in der Woche nach Feierabend, wenn die harte Alltagsarbeit beendet ist, zum Geräteturnen kommen. Besonders am Red ist mit dem Doppeljalto Fres Weltmeisters Ernst Winter die höchste Schwierigkeitsstufe erreicht worden. Sicherheit und Haltung dagegen werden noch eine weitere Steigerung finden.“ Wir drücken dem Meister die Hand. Unter seiner Führung haben die Schweizer erneut bewiesen, daß sie im Kunstturnen immer noch zur Weltklasse gehören und wir ehren in ihnen unsere stärksten Gegner.

# Handball mit zweifelligen Ergebnissen

## Europa unter sich — Deutschland, Oesterreich, die Schweiz und Ungarn bestreiten die Schlussrunde

Mit dem Handballturnier bei diesen Olympischen Spielen ist das so eine Sache. Das Weiberegebnis hat — das muß zugegeben werden — etwas enttäuscht. Zu jung noch ist dieses deutsche Spiel in den anderen Ländern, und die zahlreichen Länderspiele Deutschlands mit ihren regelmäßigen hohen Siegen haben erwiesen, daß die deutsche Überlegenheit im Handball zunächst noch zu groß ist, als daß sich die anderen Nationen mit Aussicht auf Erfolg am olympischen Handballturnier hätten beteiligen können. So kamen insgesamt nur sechs Teilnehmer zusammen, von denen allenfalls vier für die entscheidenden Kämpfe in Betracht kamen. So ist es denn auch gekommen. Amerika und Rumänien hatten niemals Aussichten, die vier anderen Nationen zu gefährden. Sie machten nur den fünften und

sechsten Platz unter sich aus. Rumänien konnte dann die Amerikaner, die ja völlig neu in dieser Sportart sind, ausschalten. Europa ist also im Handball noch unbedingt unter sich. Denn die vier besten Nationen im Handball, die auch die Schlussspiele unter sich austragen, sind: Deutschland, Oesterreich, Ungarn und die Schweiz. Das



Kampfszene aus dem Vorspiel Deutschland—USA, das unsere Spieler mit dem Rekordergebnis von 29:1 Toren gewonnen haben. (Schirner.)

bemerkenswerteste Ergebnis der ersten Schlussrundenspiele ist die Tatsache, daß die schwächeren Nationen unbedingt gelernt haben, und zwar schnell gelernt haben.

Trotzdem hat die Endrunde des olympischen Handballturniers gezeigt, daß auch die Mannschaften Ungarns und der Schweiz noch nicht die Klasse der Deutschen und Oesterreicher erreicht haben. Wohl wehrte sich Ungarn verzweifelt gegen Oesterreich, verlor sich jedoch durch eigenmächtiges Spiel und eine unfaire Verteidigung jede Siegesaussicht. Die österreichische Mannschaft erlängte sich verdient einen 11:7-Sieg. In Gegenwart des Führers fertigte Deutschlands Nationalmannschaft die schweizerische Mannschaft überlegen mit 16:6 Toren ab. Die deutschen Spieler zeigten genaues Zusammenpiel, blitzschnelle Ballabgabe und großes Schußvermögen. Erfolgreichster Stürmer war Baumann, der nicht weniger als sechs Tore für Deutschland schöß. Das Endspiel verspricht ein großer Zweikampf zwischen den meisterlichen Mannschaften Deutschlands und Oesterreichs zu werden, in dem man, behält die deutsche Mannschaft ihre gegenwärtige Form bei, unserer Vertretung die größeren Aussichten einräumen darf.

# Oesterreich oder Italien

## Die unerwartete Endspielpaarung im Fußballturnier — Voraussetzungen, die sich als trügerisch erwiesen

Nun werden sich am Sonnabendnachmittag im olympischen Stadion Oesterreich und Italien im Fußballspiel gegenüberstehen. Damit hat das olympische Fußballturnier einen Verlauf genommen, den wohl selbst die Besitzer von „Geheimtipps“ nicht erwartet haben. In allen Vorschauen sind andere Namen aufgetaucht, als die Oesterreichs und Italiens, deren unbekanntem Amateuren man bestenfalls eine Außenseiterchance zubilligte. Die vor Beginn des Turniers im Vordergrund stehende Antwortschaft von Deutschland, Schweden und Großbritannien auf das Endspiel hat sich als trügerisch erwiesen. Neben dem rätselhaften Versagen der beiden großen Gegenspieler, Deutschlands und Schwedens, kam auch Englands hohe Niederlage gegen Polen überraschend.

Rufen wir uns noch einmal die sensationellen Ergebnisse der Vorrunden ins Gedächtnis zurück. Da muß leider noch einmal an Deutschlands schwere Niederlage gegen Norwegen erinnert werden. Sicher liegt die Schuld nicht bei den einzelnen Spielern, die die Farben des Reiches verraten, wohl aber bei der verfehlten Mannschaftsaufstellung. In den Länderspielen gegen die Norweger waren auf vier deutsche Siege vier Unentschieden gefolgt. Die in diesen Resultaten zum Ausdruck gekommene wachsende Spielstärke der Nordländer hätte zu denken geben müssen. Nach dem ungefährlichen „Aufgalopp“ gegen Luxemburg mußten wir gegen Norwegen unbedingt mit unserem stärksten Aufgebot antreten. Die an sich verständliche Vorliebe des Reichstrainers Herz für das Heranziehen junger hoffnungsvoller Nachwuchsspieler hat sich in diesem Falle bitter gerächt. Gegen die spielstarken Norweger hätten wir besser unsere in vielen Schlachten er-

probieren kämpfen eingesetzt und nicht Leute, denen trotz allen Eifers die internationale Kampferfahrung noch fehlt. Das Experimentieren in der Mannschaftsaufstellung, das in den vergangenen Jahren durch unsere Erfolge in den Länderspielen überdeckt wurde, ist uns gerade im olympischen Fußballturnier zum Verhängnis geworden und hat uns sicherlich die Endrunde gekostet. Nicht minder unerwartet kam der Überraschungssieg Japans über Schweden, nachdem Italiens Amateure die Italiaten hoch mit 8:0 geschlagen hatten. Von Englands Mannschaft konnte man nicht die technische Härte und Routine englischer Berufsspieler erwarten, aber die hohe 5:1-Niederlage der Briten gegen Polen kam doch überraschend.

Nach diesen Vorrundenergebnissen sahen viele in Norwegen und Polen die Endspielgegner. Nun haben gegen alle Voraussetzungen Oesterreichs Amateure Polen geschlagen. Die Polen sind das Opfer ihres „schönen“ Spiels geworden, das gegen das mehr kämpferisch eingestellte Spiel der Oesterreicher nicht erfolgreich sein konnte. Und Norwegen unterlag knapp gegen die glücklicher spielenden Italiener, die ein Plus an Schnelligkeit mit ins Spiel brachten, das wohl schließlich den Ausschlag für den knappen Sieg gab.

Die Aussichten beider Mannschaften, Italiens und Oesterreichs, für die Goldmedaille des olympischen Fußballkampfes stehen gleich. Die Tagesform und vielleicht das Glück, das gerade im Fußball schon oft die entscheidende Rolle gespielt hat, wird den Ausschlag dafür geben, wer am Sonnabend als Sieger das Spielfeld verlassen kann.



Wieder dreifacher USA-Triumph

13jährige Kunstspringerin

Die Olympischen Spiele bieten ein täglich wechselndes Bild. Auf der prachtvollen Reiterarena des Maifeldes im Reichssportfeld nahm der größte aller olympischen Reitturniere mit der großen Dressurprüfung seinen Anfang.

Das Kunstspringen der Frauen endete im olympischen Schwimmstadion mit einem neuen dreifachen Erfolg der amerikanischen Springerschule.

Die große Kunst der Amerikanerinnen rief das bis auf den letzten Platz gefüllte Schwimmstadion immer wieder zu begeisterten Ovationen hin.

Das Ergebnis im Frauen-Kunstspringen: 1. Gestring (USA) 89,27 Punkte; 2. Navls (USA) 88,35 Punkte; 3. Poynton-Hill (USA) 82,36 Punkte; 4. Daumerlang (Deutschland) 78,27 Punkte; 5. Jensch-Jordan (Deutschland) 77,98 Punkte; 6. Niawa (Japan) 73,94 Punkte; 7. Heinze (Deutschland) 71,49 Punkte.

Neuer Rekord im Rückenschwimmen

Anschließend wurden die Vorläufe im 100-Meter-Rückenschwimmen der Männer durchgeführt. Nach mörderischem Kampf belegte der Deutsche Schwarz hinter den beiden Weltbesten Kiefer (USA) und Kihotawa (Japan) den dritten Platz.

Staffelbestleistung der deutschen Frauen

Hart umkämpft waren auch die Vorläufe zu der viermal 100-Meter-Staffel der Frauen. Im ersten Vorlauf gab es einen großen Kampf zwischen den angelsächsischen Nationen, Amerika, Kanada und England.

Japan erneut geschlagen

Mit einem sensationellen Ergebnis schloß der Endlauf im 400-Meter-Kraulschwimmen: Der Amerikaner Medica konnte nach heißem Kampf den Favoriten dieser Strecke, den Japaner Shunpei Uto, niederringen und in neuer olympischer Rekordzeit als Sieger anschlagen.

Auf dem dritten Platz endete der Japaner Makino vor dem Amerikaner Flanagan, und als Fünfter ging wieder ein Japaner durchs Ziel, Negami.

Das Ergebnis des 400-Meter-Kraulschwimmens: 1. Medica (USA) 4:44,5 Minuten; 2. Uto (Japan) 4:45,6 Minuten; 3. Makino (Japan) 4:48,1 Minuten; 4. Flanagan (USA) 4:52,7 Minuten; 5. Negami (Japan) 4:53,6 Minuten; 6. Tavis (Frankreich) 4:53,8 Minuten.

Nach großartigem Endkampf über 400 Meter Kraul wurden die Zwischenläufe im 100-Meter-Rückenschwimmen der Frauen gestartet. Die Holländerin Senff gewann ihren Zwischenlauf leicht vor der Amerikanerin Worridge.

Im Wasserball wurde um die Teilnahmeberechtigung zur Endrunde gekämpft. Belgien siegte über England verhältnismäßig leicht mit 6:1, während sich Desterreich und Frankreich einen ebenbürtigen und harten Kampf lieferten.

Bei den letzten Wasserballspielen am Nachmittag in den letzten Zwischenrunden schlugen die Ungarn die Holländer erwartungsgemäß hoch mit 8:0 (3:0). Das Spiel Deutschland gegen Schweden stand bei Halbzeit 2:0 für Deutschland. Das Endergebnis lautete 4:1 für Deutschland.

Leset eure Heimatzeitung: den Pulsniher Anzeiger

Deutschlands Turnerinnen Olympiasieger

Nachdem der Kampf der Turner um den olympischen Sieg beendet ist, ist die Dietrich-Eckart-Bühne auf dem Reichssportfeld zum Turnplatz der Frauen geworden. Zu dem olympischen Ahtkampf der Turnerinnen traten die Kiegen aus den acht Nationen, Großbritannien, Tschechoslowakei, Polen, Italien, Jugoslawien, USA, Deutschland und Ungarn zum Wettkampf an.

An fast allen Geräten zeigten die deutschen Frauen überlegenes Können und sicherten sich einen Vorprung vor ihren Konkurrentinnen. Die deutsche Mannschaft mit Anita Bärwirth, Erna Bürger, Folde Frölian, Friedl Gwy, Trudi Meyer, Paula Pöhlgen, Julie Schmitt und Käthe Schemann konnte, nachdem die Geräteübung durchgeführt war, mit 524,10 Punkten klar in Führung gehen.

Nach der Mittagspause zeigten die deutschen Turnerinnen ihre Pflichtübungen auf dem Schwebebalken und ernteten berechtigten Beifall. Die deutsche Mannschaft zeigte auch am Schwebebaum die besten Leistungen.

Im weiteren Verlauf des Kampfes wurde die Ueberlegenheit unserer deutschen Turnerinnen ständig größer. Nachdem sie durch überragende Leistungen am Barren, am Pferd und am Schwebebaum in Führung gegangen waren, stellten sie ihren Sieg durch ihre vorbildlichen gymnastischen Übungen sicher.

Als der Sieg der deutschen Turnerinnen verkündet wurde, stimmten die vielen tausend deutschen Zuschauer begeistert das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied an. Die silberne Medaille erntete die Tschechoslowakei; Ungarn kam auf den 3. Platz.

Endergebnis: 1. Deutschland 506,50 Punkte, 2. Tschechoslowakei 503,60 Punkte, 3. Ungarn 499 Punkte. Die weitere Reihenfolge lautet: Jugoslawien, Polen, Amerika, Italien und England.

Das Reitturnier beginnt

Auf dem Maifeld ist der Kampf der 20 Reiternationen um olympischen Lorbeer entbrannt. Der Auftakt war die olympische Dressurprüfung, die bereits am frühen Morgen begann. Es galt, eine aus 22 Übungen bestehende Aufgabe auswendig innerhalb einer Höchstzeit von 17 Minuten vorzuzureiten. Am ersten Tage wurden die

Die Grünauer Ruderregatta

Am zweiten Tag der Grünauer Ruderregatta wurden die Vorläufe beendet. Wieder waren Tausende ruderbegeisterter Zuschauer zugegen, um Zeugen spannender Kämpfe auf der Regattabahn zu werden. Gleich das erste Rennen, der Zweier mit Steuermann, brachte einen deutschen Erfolg. Die deutsche Mannschaft erschien mit Guckmann, Kantsch und dem Steuermann Ahrend am Start. Ständig wechselte die Führung, die zunächst Ungarn innehatte, um sie dann an die Italiener abgeben zu müssen.

Im ersten Vorlauf im Vierer ohne Steuermann lieferte die deutsche Mannschaft den Desterreichern einen großen Kampf, die sie schließlich mit drei Längen Vorsprung hinter sich ließen. Unangefochten führten die Deutschen vom Start bis zum Ziel und konnten ihren hartnäckigsten Gegner klar schlagen. Die Zeit des Würzburger Vierers lautete 6:22,5, während die Desterreicher 6:32,1 benötigten.

Den ersten Vorlauf für den Doppelzweier gewann überraschend Frankreich vor den favorisierten Polen, die im letzten Jahre in Grünau die Europameisterschaft gewonnen hatten. Der zweite Lauf sah einen herrlichen Kampf zwischen Deutschland und England. Das deutsche Meisterpaar Kaidel und Pirsch konnte die kampfstarken Engländer niederringen und siegte in 6:41 vor England und der Schweiz.

Den zweiten Vorlauf entschied Frankreich für sich. Deutschland und Frankreich werden am Freitag im Endlauf an den Start gehen. Deutschlands Aussichten stehen gut, da seine Zeit im Vorlauf besser als die Frankreichs war.

Das Ereignis des Tages waren die Kämpfe der Achter. Im ersten Vorlauf siegte Amerika mit einer Sekunde Vorsprung. Die von der USA-Mannschaft herausgeruderte Zeit lautete 6:00,8 und stellte eine neue Bahnrekordzeit dar. Im zweiten Lauf siegten die Ungarn, im dritten die Eidgenossen mit einem Meter Vorsprung vor Deutschland.

Aus den ersten Zwischenläufen der Einer gingen Hafendöhl (Desterreich), Barrow (USA), Giorgio (Argentinien) und Campbell (Kanada) als Sieger hervor.

Unübertreffbarer Höhepunkt

Graf de Baillet-Latour über die Olympischen Spiele in Berlin.

Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf de Baillet-Latour, zog in einem Gespräch mit einem Vertreter der Berliner „Nachtausgabe“ die Bilanz der XI. Olympischen Spiele in Berlin, die er als einen nicht mehr zu überbietenden Höhepunkt bezeichnete.

„Ich muß noch einmal“, so sagte Graf de Baillet-Latour, „ein Wort über Organisation und Vorbereitung dieser Spiele sagen. Sie waren großartig. Darüber sind wir uns alle einig. Aber wir haben auch alle eine Meinung über eine viel wichtigere Tatsache. Coubertins Ziel

Vertreter von 11 Ländern, unter ihnen auch Deutschland, geprüft. Als erster deutscher Reiter erlebte der Rittmeister von Oppeln-Bronikowski auf dem Ostpreußen „Gimpel“ sein Pensum. Von einigen Kleinigkeiten abgesehen, bot er eine ausgezeichnete Leistung. Ebenfalls einen ausgezeichneten Eindruck hinterließ der dänische Rittmeister Jensen auf einem englischen Pferd. Sehr gut schnitt auch der französische Capitaine Jousseume mit einer anglo-arabischen Stute ab. Sonderbeifall erntete der 72jährige österreichische Generalmajor von Bongracz, wohl der älteste Olympiakämpfer der Neuzeit. Sein Vortrag war beste österreichische Kavallerietradition.

Im weiteren Verlauf der Dressurprüfung übertraf Deutschlands zweites Pferd, der Ostpreuze „Abjuth“, geritten von Major Gerhard, dem Leiter des Schulkalles der Kavallerieschule Hannover, die Leistungen sowohl von „Gimpel“ als auch des englischen Pferdes „His Er“, das der dänische Rittmeister Jensen geritten hatte. Es besteht Hoffnung, daß Deutschland zumindest im Mannschaftswettbewerb eine Goldmedaille erringen wird.

Handball-Endspiel Deutschland - Desterreich

Im Handball wurden die beiden Endspielgegner ermittelt. Wie erwartet, konnte Desterreich die Ungarn ausschalten. Zunächst mußten die Desterreicher die Ungarn in Führung gehen lassen, um in der 16. Minute ausgleichen zu können. Dann hatten sich die Desterreicher gefunden und eroberten sich bis zur Pause eine klare 5:2-Führung. In der zweiten Halbzeit, in der der Führer erschien, waren die Ungarn weiter gefährlich. Der großartige Torhüter der Desterreicher half jedoch seiner Mannschaft über die Druckperiode hinweg, und am Schluß hieß es dann 11:7 für die Desterreicher.

In dem zweiten Spiel des Tages, dem ebenfalls der Führer beistand, konnte Deutschland einen schönen einwandfreien Sieg über die Schweiz davontragen. Schon in der 16. Minute hatten die Deutschen einen 4:0-Vorsprung herausgeholt. Mit 9:3 Toren für Deutschland ging es dann in die Pause. Niemals war der deutsche Sieg gefährdet, und die wenigen Torchancen der Schweizer machte der deutsche Torwart zunichte. Bei dem Abpfiff hieß es 16:6 für Deutschland, so daß am Freitagnachmittag Deutschland und Desterreich das Endspiel bestreiten werden.

Deutschlands Hockeymannschaft gegen Indien

Im nahezu überfüllten Hockeystadion schlug der Weltmeister Indien die französische Mannschaft mit 10:0. Im zweiten Vorschlußrundenspiel siegte die deutsche Mannschaft nach etwas nervösem Anfang über Holland mit 3:0 überlegen. Deutschland muß nunmehr gegen Indien das Endspiel bestreiten.

Ist es immer gewesen, zu erreichen, daß die Massen einer Nation, wenn sie die Olympischen Spiele gestalten, auch wirklich vom olympischen Geist erfaßt werden. Dieser Wunsch ist in Deutschland in solchem Maße in Erfüllung gegangen, daß wir darüber alle das tiefste Glück empfinden.

Wir haben jetzt in Berlin das Höchstmäß der Möglichkeiten für Olympische Spiele erreicht. Wenn man aber das Höchstmögliche erreicht hat, bedeutet das auch die Mahnung, nicht für später Uebermäßiges zu verlangen. Die Organisation der Spiele muß auf die Leistungsfähigkeit aller Nationen Rücksicht nehmen. Für Tokio können zum Beispiel auch nur die gleichen Maße gelten wie für Berlin. Ein größeres Stadion zu bauen, als es Berlin in bewundernswerter Schönheit und technischer Gestaltung uns zur Verfügung gestellt hat, würde eine Gefährdung der Gemeinschaft zwischen Sportlern und Zuschauern bedeuten. Das Berliner Stadion gibt die Vollendung des Möglichen. Vielleicht wird in Tokio sich nur die Hälfte der Sportler versammeln, die nach Berlin gekommen sind. Das ist nach meiner Auffassung kein Rückschritt. Die Verhältnisse des Landes und die verkehrstechnischen Möglichkeiten müssen jeweils den Rahmen der Spiele bestimmen.

Olympia-Programm

Freitag, 14. August

Reiterplatz:

7.00 Uhr: Dressurprüfung für die Vielseitigkeitsprüfung. 14.00 Uhr: Dressurprüfung für die Vielseitigkeitsprüfung.

Turnhalle:

9.00 Uhr: Einzel-Säbelfechten, Ausscheidung. 15.00 Uhr: Einzel-Säbelfechten, Ausscheidung.

Schwimmstadion:

9.00: Turmspringen (Frauen), Entscheidung; 400 Meter Freistil (Frauen), Zwischenläufe; Wasserballspiele. 15.00 Uhr: 200 Meter Bruststil, Zwischenläufe; 1500 Meter Freistil, Zwischenläufe; 100 Meter Rücken, Endlauf; 4-mal-100-Meter-Staffel (Frauen), Endlauf; Wasserballspiele.

Grünau:

14.30 Uhr: Rudern, Vierer mit Steuermann, Entscheidung. 15.00 Uhr: Zweier ohne Steuermann, Entscheidung. 15.30 Uhr: Einer (Stiff), Entscheidung. 16.00 Uhr: Zweier mit Steuermann, Entscheidung. 16.30 Uhr: Vierer ohne Steuermann, Entscheidung. 18.00 Uhr: Doppelzweier, Entscheidung. 18.30 Uhr: Achter, Entscheidung.

Olympia-Stadion:

15.00 Uhr: Handball-Endspiel um den 1. und 2. Platz.

Tennisplatz:

16.00 Uhr: Basketball-Endspiel.

Hockey-Stadion:

16.30 Uhr: Hockey-Endspiele.

Deutschlandhalle:

20.30 Uhr: Bogen, 4. Serie.



# Abchluss in Kiel

In einem Zeitalter, in dem die einen Staaten demokratisch regiert werden und in anderen Staaten der Volkswille auf anderem Wege zur Geltung kommt, ist es von größter Wichtigkeit, daß sich die Menschen der verschiedenen Nationen in Stunden untereinander genau kennenlernen, da die Kämpfer dieser verschiedenen Nationen auf den Sportplätzen um die höchste Ehre ringen, welche die Welt der Jugend zuteil werden lassen kann.

Wenn hier Hunderte von Franzosen wochenlang in Berlin mit Deutschen zusammengelebt haben, dann gehen sie selbstverständlich mit einem besseren und reineren Denken über Deutschland wieder nach Hause. Das mag nur ein Beispiel sein. In diesem Sinne sind die Olympischen Spiele eine Feier des Friedens. Wir haben diese Feier in Berlin täglich erlebt. Das war das Höchste, was uns in Olympischen Spielen geschenkt werden konnte."

Am Mittwochabend fand am Hindenburgufer in Kiel eine erhebende Abschlussfeier für die Segel-Olympiade statt, bei der das Olympische Feuer auf der Hansekogge, das seit neun Tagen loderte, gelöscht und die Olympia-Flagge eingeholt wurde.

Schon lange vor Beginn der Feier zog an dem schönen sommerlichen Abend ein ungeheurer Menschenstrom aus allen Teilen der Stadt zum Hindenburgufer. Dort leuchteten weit sichtbar von drei auf dem Bellevue-Platz aufgerichteten weißen Säulen mit goldenen Delzweigen die fünf Olympischen Ringe im Scheinwerferlicht. Die Flaggen der sechsundzwanzig an den Segelwettkämpfen beteiligten Nationen flatterten im leichten Abendwind. Im großen Halbkreis hatten die Abordnungen der Partei und der Kriegsmarine mit Fackel-Auffstellung genommen. Vor ihnen standen die Ehrenkompanien der Luftwaffe und der Kriegsmarine.

Um 9.30 Uhr erstattete die Kriegsmarine Meldung an den Kommandierenden Admiral. Unter den Klängen der Musik der Truppe erfolgte der Anmarsch der Segler der sechsundzwanzig Nationen, die von den Zuschauermassen mit Beifall begrüßt wurden. Unter den schmetternden Klängen des „Einzug der Gäste auf der Wartburg“ wurde die weiheliche Stimmung des Abends geschaffen. Ein Blick über die große Zahl der Ehrengäste zeigt an ihrer Spitze den Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein, Staatsrat Lohse, den Kieler Oberbürgermeister Behrends, die Spitzen der Partei und der Wehrmacht. Die im Hafen liegenden ausländischen Kreuzer, der italienische Kreuzer „Gorizia“ und der britische Kreuzer „Neptune“, waren durch Ehrenabordnungen vertreten.

Der Führer des Deutschen Seglerverbandes, Oberstleutnant a. D. Kewisch, verlas vor den Zehntausenden die Sieger der Nationen und hielt darauf die Schlussansprache.

## Letzter Segelwettkampf

Im Stichkampf zwischen Norwegen und Deutschland, der als letzter Olympiasegelwettkampf in der 8-Meter-Klasse auf der Kieler Förde ausgetragen wurde, siegte

Norwegen vor Deutschland, so daß Norwegen die silberne Medaille erhielt und Deutschland die bronzene Medaille. Die goldene Medaille ist bekanntlich an Italien gefallen.

## Olympia-Gäste im Zeltlager der HJ

Auf Einladung des Reichsjugendführers Baldur von Schirach hatten die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees unter Führung ihres Präsidenten Graf de Baillet Latour, Mitglieder des Diplomatischen Korps und zahlreiche ausländische Jugendführer sowie Vertreter von Staat und Partei sowie der Wehrmacht Gelegenheit, das Leben und Treiben im Olympia-Lager der Hitler-Jugend kennenzulernen.

Der Reichsjugendführer führte u. a. aus: Was die Gäste hier zu sehen bekämen, sei nichts anderes als ein Ausschnitt aus dem Leben, wie es sich in allen HJ-Lagern in Deutschland abspiele, in denen etwa eine Million deutscher Jungen ertüchtigt werde. Unsere Jugend verfolge nie das Ideal eines Miniatursoldaten, und werde auch nicht mit der Waffe ausgebildet. Die HJ wolle in körperlicher Ertüchtigung den olympischen Gedanken für alle durchsetzen.

Die fast zweistündigen Vorführungen lösten immer wieder den Beifall der Zuschauer aus. Ein gemeinsames Lageressen, bei dem es einen Schlag Erbsen und eine lange Botenwurst gab, und das Lagerleben am Feuer beschloß den großen Tag des Olympia-Zeltlagers der HJ.

## Schwarzmann zum Leutnant befördert

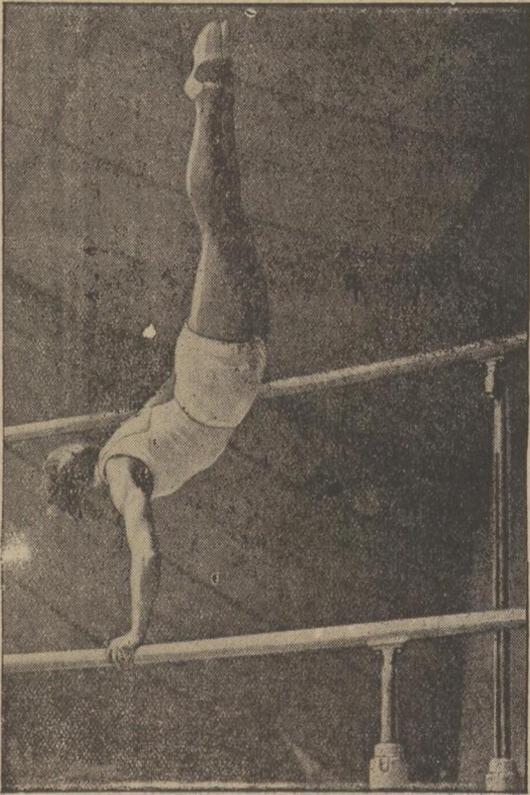
Auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres hat der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht den Feldwebel Schwarzmann wegen seiner hervorragenden Leistungen bei den olympischen Turnwettkämpfen zum Leutnant befördert.



Weltbild (M)

### Schwarzmann bester Einzelturner

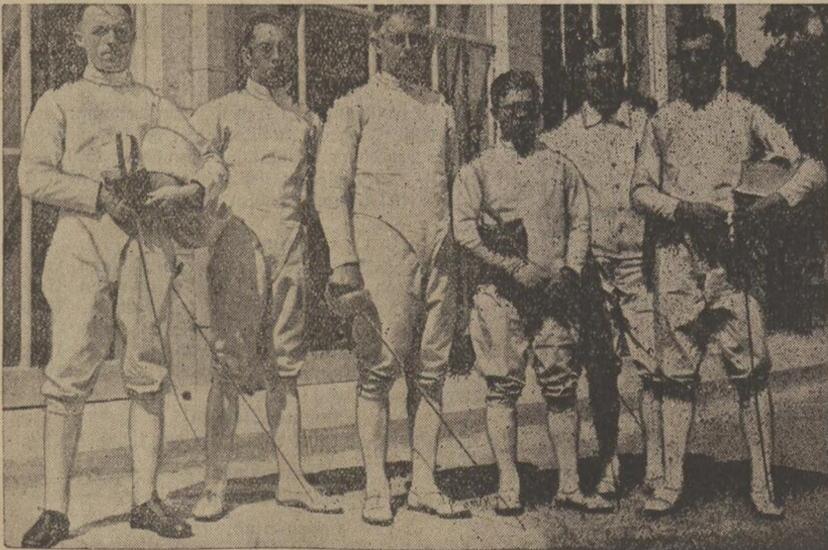
Schwarzmann-Deutschland, den unser Bild bei der Luftrolle am Barren zeigt, wurde Sieger und Gewinner der kostbaren Goldmedaille des Einzelturnens im olympischen Zwölfkampf.



Weltbild (M)

### Das Kunstturnen der Frauen

Friedl Ivy-Deutschland während einer Übung am Barren mit verschieden hohen Holmen auf der Dietrich-Eckart-Bühne.



Weltbild (M)

### Das Säbelmannschaftsfechten hat begonnen

Von links: Joerger, Hein, Casimir, Eifenecker, Esser und Wahl, die deutsche Mannschaft, die im Kampfe der 22 Nationen mit in vorderster Front steht.



Weltbild (M)

### Nach dem Kampf

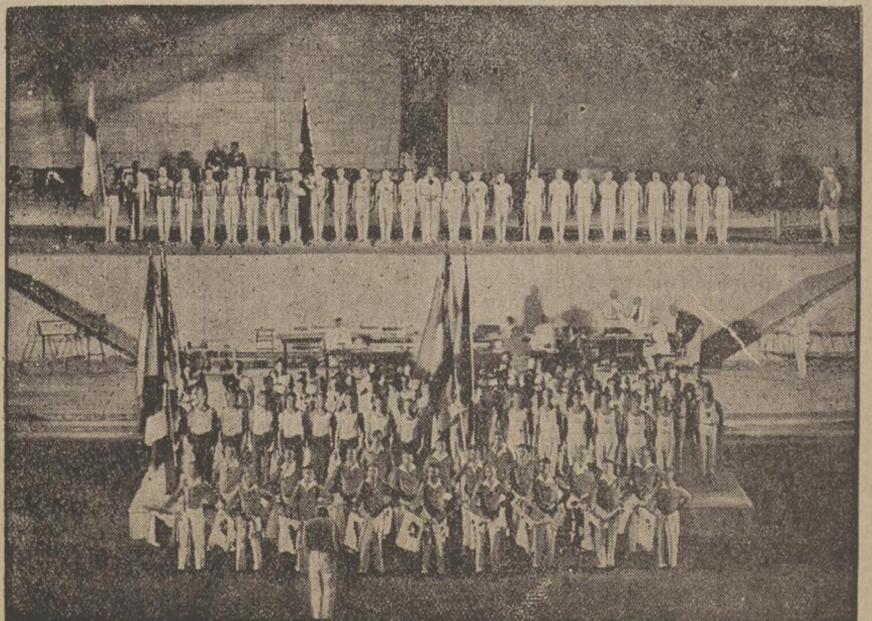
Maehata-Japan und Genenger-Deutschland nach dem 200-Meter-Brustschwimmen, das wieder eine Verbesserung der olympischen Weltzeit brachte. Marika Genenger holte hinter der Japanerin eine Silbermedaille für Deutschland.



Weltbild (M)

### Das Jahndenmal wurde neu eingeweiht.

Auf dem historischen Jahr-Turnplatz in der Hafenheide in Berlin spricht der Reichssportführer zur Neu-Einweihung des Jahndenmals.



Weltbild (M)

### Goldmedaille im Mannschaftskampf für unsere Turner.

Die Siegerehrung auf der Dietrich-Eckart-Bühne. In der Mitte die deutschen Turner, die die Goldmedaille im Mannschaftswettbewerb vor der Schweiz (rechts) und Finnland (links) gewannen.

